

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungskarte Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 282.

Breslau, Sonntag, den 2. December 1894.

5. Jahrgang.

Wähler, seid auf der Hut!

Das Centralorgan unserer Partei schreibt:

Das deutsche Reichschiff schwankt bedenklich, am Steuer ist keine feste Hand, und der Fickjackskurs verrieth die Rathlosigkeit, welche mit „Wolldampf voraus!“ ins Dunkle und Ungewisse hineinstürmt. In dem Chaos der Regierungspolitik begegnen wir bloß zwei festen Punkten: der fixen Idee von Gesetzen gegen den „Umsturz“, und dem, allerdings weniger in den Vordergrund tretenden, darum jedoch um so ernsthafteren Plane, — das deutsche Volk wieder zum Divisionsstier für einen gewaltigen Adlerlaß zu machen.

Die letzte Session des Reichstags hat die Steuerentwürfe des Herrn Riquel zur Deckung der Kosten für die neue Militärvorlage bekanntlich zum Scheitern gebracht. Die Finanzlage des Reiches ist eine vergleichsweise günstige, so daß die Regierung sehr gut auskommen könnte, wenn es sich nur noch um die neue Militärvorlage handelte.

Aber das ist nicht der Fall. Der Appetit kommt beim Essen, und was die socialistischen Abgeordneten im vorigen Jahre bei Discussion der neuen Militärvorlage prophezeiten, ist eingetroffen: sie genügt dem Nimmersatt Moloch nicht; die Halobataillone sollen zu Ganzbataillonen erweitert werden, und weitere „Reformen“ sind im Werk. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sturz des Grafen Caprivi deshalb erfolgte, weil er sich weigerte, den maßlosen Forderungen der ebenfalls nimmersatten Junker, und denen des Militarismus zu entsprechen.

Man hat die gegenwärtige Lage mit der des Jahres 1878 vor den „rettenden“ Attentaten ver-

glichen. Wie Bismarck elf Jahre später einem russischen Besucher erzählte, war er damals am Ende seines Lateins. Die „nationale“ Reichstags-Mehrheit war den Weg alles Fleisches gegangen, der Reichstag setzte sich auf die Hinterbeine, und sogar innerhalb der Regierung fand der allgewaltige Kanzler Widerstand. Er mußte abtreten oder einen gefügigen Reichstag zusammenbekommen. An ersteres dachte der Hausmeister nicht. Aber wie die Majorität bekommen? Dazu bedurfte es eines „guten Wahlrufs“: nämlich eines Wahlrufs, der die Wähler verwirrte, sie zwang, bei der Regierung Hilfe zu suchen und sich ihr in die Arme zu werfen.

Da knallte das Hölische Terzerol. „nd Heureka! rief Junter Bismarck, ich habe gefunden: „Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten.“ Ob er, ähnlich wie 15 Jahre später der französische Bourgeois ausrief: „Gefegnet sei das Terzerol! wissen wir nicht, wahrscheinlich ist's.

Was weiter kam, ist bekannt. Dem Höl folgte der Nobiling: der Reichstag wurde aufgelöst, der Socialistenfurcht unter die Wähler geschleudert und Bismarck erhielt seine Majorität, die erst, als Anstands-Duvertüre, den Socialistengesetz-Sput aufführte, und dann zur famosen „Wirtschaftspolitik“, dem eigentlichen Zweck der Auflösung, Ja und Amen sagte, das heißt, zu dem gigantischen Beutezuge der Junker und Großcapitalisten der ihnen Millionen eingebracht, dem deutschen Volk Milliarden gekostet hat. Das Nothe Gespenst hatte die Rolle des Zutreibers gehabt, der die Fische ins Netz jagte.

Jetzt eine ganz ähnliche Lage. Die Regierung steckt in der Sackgasse; sie braucht Geld und der Reichstag will es nicht bewilligen. Sie braucht einen anderen Reichstag, der kuschelt, apportirt und über den

Stoß springt. Und um einen solchen zu erlangen, braucht sie einen Wahlruf, der, wie 1878, das Volk verwirrt und ihr eine Majorität giebt. Mit dem Ruf: Mehr Steuern! wäre der Regierung die Niederlage gewiß. So hat man nach einem anderen Ruf sich umtun müssen, und da ist man denn schließlich in Ermangelung neuer Ideen auf den alten Ruf verfallen: Rettung der Gesellschaft!

Daß der Lärm gegen den „Umsturz“ ein künstlicher ist, das liegt doch gar zu offen auf der Hand. Deutschland ist das einzige Land, in dem keine „anarchistischen Verbrechen“ verübt worden sind; und zwar ist dies, nach dem Urtheil aller einsichtigen Menschen, einzig der Schulung unseres Proletariats durch die Socialdemokratie zu verdanken. Man kann das deutsche Volk doch nicht dafür strafen, daß ein Italiener in Frankreich einen Mord begangen hat! Oder will man es strafen, weil kein Deutscher in Deutschland einen Caserio-Dolch geschwungen hat? Da hört ja alle Vernunft auf. Jedenfalls ist in Deutschland die Bewegung gegen den Umsturz so sinnlos, so absolut unmotiviert, daß es nicht möglich ist, an die Echtheit zu glauben.

Die Urheber dieser demagogischen Rabauzarde wissen, daß der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung für kein ihnen genügendes Umsturzgesetz zu haben ist; sie wollen eine Reichstagsauflösung; sie wollen im Wahlkampf das Nothe Gespenst umgehen lassen; sie wollen eine servile Majorität, ergattern, welche die stärkste Oppositionspartei knebelt, und dann an dem widerstandlos gemachten deutschen Volk die Weisblutung vornimmt.

Vom Umsturz spricht man, hundert Millionen neuer Steuern meint man. Und hinter den neuen

in puritanischen Grundsätzen erzogenen, in England lebenden Vater gestellt; wenn er erfuhr, daß ich eine „Theaterprinzessin“ geheirathet hatte, würde er außer sich gerathen sein, und ich wollte ihm seine letzten Lebensjahre nicht vergällen. Während eines Urlaubs, den Rosanna in Sydney verbrachte, reiste ich dorthin und heirathete sie; meine junge Gattin erklärte ihrer Mutter kurz und bündig, sie sei meine Geliebte und werde als solche in mein Haus übersiedeln. Die alle Megäre geriehe in Bath, und ihre sittliche Entrüstung legte sich erst, als ich ihr eine bedeutende Selbstsumme auszahlte, damit sie uns in Frieden laß. Während der nun folgenden Monate lernte ich auch b.greifen, weshalb Rosanna unsere Ehe geheim zu halten bemüht war; ich entdeckte, daß ich meinen Namen einer ganz gemeinen Duhlerin gegeben und ich mit Höllequalen, während Rosanna zahllose Liebschaften anzettelte. Ich verlangte, sie solle der Bühne entsagen, ich wollte jetzt, unbekümmert um den Zorn meines Vaters, unsere Heirath veröffentlichen, aber meine Gattin lachte mich aus. Sie erklärte mir kühl und bestimmt, die Bühne sei ihr Leben und nur, wenn sie als unverheirathet gelte, werde sie das Publikum fesseln. Die Geburt eines Mädchens ließ Rosanna für kurze Zeit den mütterlichen Pflichten leben, und schon hoffte ich, sie werde sich durch das kleine Wesen dauernd an's Band fesseln lassen; aber auch hierin gatte ich mich getäuscht. Sie überließ das Kind der Dienerschaft, und als ich ihr Vorwürfe deshalb machte, ward sie heftig und erklärte mir rauh heraus, sie habe mich nie geliebt,

sondern mich nur um meines Geldes willen geheirathet.

Ich will das Elend, welches ich in thörichter Verblendung über mich heraufbeschworen, hier nicht weiter schildern, ich litt entsetzlich, und mehr als einmal stand ich auf dem Punkte, mir das Leben zu nehmen. Da mußte ich eine kurze Geschäftsreise antreten; als ich nach dreitägiger Abwesenheit heimgekehrt, war Rosanna mit dem Kinde verschwunden, und ein Brief, den sie zurückgelassen, meldete mir, daß sie nicht wiederkommen werde. Sie sehne sich nach Veränderung, und da sie angenehme Reisegefellchaft gefunden, gebente sie die alte Welt kennen zu lernen. Ich möge nicht noch ihr forschen, sie sei für mich todt, und je eher ich sie vergesse, um so besser werde es für mich sein!

Diese Herzlosigkeit empörte mich, zudem erfuhr ich, daß die „angenehme Reisegefellchaft“, ein junger Engländer, ein gewisser Frank Kelly sei, mit dem Rosanna schon seit längerer Zeit „befreundet“ gewesen. Meine Freunde lachten mich aus, daß die Untreue einer Geliebten mich so aus den Fugen gebracht, und allmählich lernte ich selbst meine kurze Ehe in diesem Lichte betrachten. Rosanna ließ nichts wieder von sich hören; anfänglich war mir das ganz recht und erst, nachdem mehrere Jahre verstrichen waren, kam es mir in höchst störender Weise zum Bewußtsein, daß ich noch von sie gefesselt sei. Ich lernte ein junges Mädchen, die einzige Tochter eines deutschen Arztes der in Melbourne lebte, kennen, und bald lag ich völlig im Bann des lieblichen Geschöpfes. Jetzt begann ich unter der

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel

46] Nachdruck verboten

Ein tolles Genuspleben verdrängte die frühere Einfachheit, hieß es weiter in Frettilys „Beichte“, und auch mich zog dies Leben in seine Strudel, als ich einst auf etliche Monate meine Farm verließ und nach Melbourne übersiedelte. Ich fand Schaaren von Freunden, mit denen ich ganze Nächte durchschwärmte, wir veranstalteten Soupers, bei denen es eben so wenig an Witz und Laune, wie an schönen, entzückenden Frauen fehlte. Bei einer solchen Gelegenheit traf ich mit Rosanna Moore zusammen; alle Herren, ob jung oder alt, zogen an ihrem Triumphwagen, und ich schloß mich der Schaar ihrer Bewunderer an. Sie war Schauspielerin und Tänzerin an einem Burlesktheater, beräthend schön, sprühte sie von Laune und Uebermuth, und ehe ich mich's verjah, hatte ich mein Herz an sie verloren. Ich erkundigte mich nach ihrem Privatleben und erfuhr, daß sie von einer drachenartigen Mutter unter strenger Clausur gehalten wurde, und so bekann ich mich nicht lange und bot Rosanna Hand und Herz. Die einzige Bedingung, die ich stellte, war die Geheimhaltung der Ehe; seltsamerweise erklärte mir Rosanna, ohne diese Klausel würde auch sie nicht auf die Heirath eingegangen sein. Damals begriff ich nicht, weshalb sie die Geheimhaltung wünschte; was mich betrifft, so hatte ich die Bedingung in Rücksicht auf meinen alten,

Steuern erhebt sich eine neue Militärvorlage und erheben sich die nie zu befriedigenden Ansprüche der heißhungerigen Junker.

Aller menschlichen Berechnung nach sind in Wäide Neuwahlen zu erwarten. Die Absicht bestand, schon vor Weihnachten den Reichstag zu einer Entscheidung über das noch nicht ausgebrütete Umsturzgesetz zu zwingen. Einen andern Sinn konnte der Plan, vor Weihnachten bloß das Umsturzgesetz vorzulegen, nicht haben. Der Plan mußte, weil allen parlamentarischen Eitlen zu schroff widersprechend, aufgegeben werden. Wir dürfen uns nicht überraschen lassen.

Darum, deutsche Wähler, seid auf der Wacht! Und bereitet Euch vor für die Kämpfe, die uns sicher bevorstehen!

Politische Rundschau. Deutschland.

Viel Lärm um Nichts oder Komödie der Irrungen? Was war nun eigentlich das, so schreibt die „Frankf. Zeitung“, was die mittelparteilichen, die stets gowernementalen und finanzofficiösen Organe in den letzten Wochen zu Ehren des Curles, den man vorwärts den neueren nennt, aufgeführt haben? Viel Lärm um Nichts oder Komödie der Irrungen? Mindestens drei Wochen lang ist so ziemlich in der gesamten Presse heiß darüber gestritten worden, daß eine officiösen Ankündigung zufolge die erste politische That des neueren Curles darin bestehen sollte, dem kurz vor Weihnachten einberufenen Reichstag zu Anfang nur die Umsturzvorlage und nicht, wie üblich, den Etat und was sonst fertig ist, vorzulegen. Es sah ungewöhnlich kleinlich aus, dieses beabsichtigte Mandat, und wir haben von Anfang an ausgesprochen, daß der praktische Zweck wirklich nicht verständlich sei, wenn man ihn nicht darin finden wollte, den Reichstag gleich bei Beginn vor den Kopf zu stoßen und sich mit ihm auf den Fuß des Misstrauens zu stellen. Raum aber war die überraschende Ankündigung nicht nur von einer, sondern von mehreren unzweifelhaft inspirierten Seiten in die Welt gesetzt, so entstanden ihr inspirierte und freiwillige Verteidiger in Menge. Es wurde haarscharf bewiesen, daß im Interesse der Reichsfinanzform mit der Tabaksteuer der Reichetat erst gleichzeitig mit dem preussischen Etat im Januar eingebracht werden müsse und in höchst sinnigen Deductionen wurde auseinandergelegt, daß dadurch eine Obstruction gegen das Steuergesetz nach Art der angebl. im vorigen Jahre geübten verhindert werden könne. Wer dem widersprach, galt von vornherein als obstructionistischer Gegner der Finanzreform und es war kaum eine Woche vergangen, so wurden alle diejenigen, welche die plötzliche Abweichung von der bisherigen Praxis für unnötig und unbegründet und als einen verdächtigen Act des Misstrauens ansahen, von der für den angeblichen Plan der Reichsregierung enthusiastischen Presse im alten Stil wie Reichsfeinde und Vögel behandelt und als böswillige Opposition gegen den neueren Curle hingestellt. Nächtern betrachtet erschien das beabsichtigte Mandat eigentlich nur als eine schwer begreifliche Ungeschicklichkeit, denn schließlich hängt Alles von der Mehrheit des Reichs-

tages ab, die es vollständig in der Hand hat, zu entscheiden, ob, wie und wann die einzelnen Vorlagen behandelt werden.

Gegen die Umsturzvorlage wandte sich der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Baffermann in einer nationalliberalen Versammlung zu Mannheim.

Die Frage, was gegenüber der socialdemokratischen Bewegung zu thun ist, ob insbesondere gegenüber den Ausschreitungen des Anarchismus besondere Maßregeln erforderlich sind, ist in der letzten Zeit auf verschiedenen Parteitagen erörtert worden, namentlich auf dem nationalliberalen Parteitag in Frankfurt. Dortselbst ist von mir im Einverständnis mit den übrigen Mannheimer Delegirten die Ansicht vertreten worden, daß es eine sehr irrige Anschauung sei, wenn man glaube, durch Polizeimaßregeln die Fortentwicklung der Socialdemokratie verhindern zu können. Unter dem jetzigen Socialstengesez ist die socialdemokratische Agitation im Geheimen betrieben worden. Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß es viel besser ist, wenn die Socialdemokraten in öffentlichen Versammlungen sagen können, was sie wollen, und was sie erstreben, als wenn sie in geheimen Conventikeln und unter der Oberfläche fortgesetzt weiter wählen. Wenn wir heute scharfe Maßregeln gegen die socialdemokratische Bewegung ergreifen, werden dieselben nur den Effect haben, daß die gegenwärtigen Streitigkeiten in der Socialdemokratie sofort verstummen, und die Partei sofort wieder an allen Ecken und Enden geschlossen da steht. Aus diesem Grunde bin ich ein Gegner eines neuen Socialstengesezes, sowie der Beschränkung des Vereins- und Versammlungsgezes. Die freie Meinungsäußerung muß unter allen Umständen gestattet werden. Was wir gegenüber der socialdemokratischen Bewegung thun müssen, ist klar: Nur durch sociale Reformen werden wir die Revolution verhindern, nicht durch Polizeimaßregeln. (Stürmisches Bravo.)

Herr Baffermann ist nun allerdings ein sehr beweglicher Politiker; er ist als solcher noch von der letzten Militärvorlage hier in unruhiger Erinnerung, so gen die er erst erklärt, für die er aber dann doch „eingeschwenkt“ ist. Es bleibt abzuwarten, ob er sich nicht auch jetzt den „besseren Gründen“ der Vennigten und Genossen fügen wird.

Auch in christlich-socialen Kreisen findet die Umsturzvorlage Widerspruch. Pfarrer Kaumann in Frankfurt a. M., eines der Hauptmitglieder der christlich-socialen, erklärt in einer von ihm neu herausgegebenen Wochenschrift, daß die Ausnahmegeze nur die Socialdemokratie verstärken, aber nicht anarchische Verbrechen verhindern würden.

Ein nationalliberal rückerisches und Richterliches Cartell empfiehlt das „Berliner Tageblatt“, das noch tiefer gesunken ist, als die übrige freisinnige Presse. Damit würde der ganze socialdemokratische Rebel mit einem Male aufgefogen werden. Großmüthigkeit und Unkenntniß der Verhältnisse scheinen sich in der Redaction des „Berliner Tageblatts“ die Wage zu halten.

Die beglückten Agrarier. Der neue preussische Landwirtschaftsminister ist vom Vorsitze des agrarischen Landwirtschaftsrathes zurückgetreten, freut sich aber, auch fortan in inniger Beziehung zu dem Landwirtschaftsrathe zu bleiben und erklärt, daß „die Lage der

deutschen Landwirtschaft — Gott gebe nur vorübergehend — eine so besonders schwierige ist.“ Die beglückte Agrarierorganisation „hofft zu Gott“, daß Herr von Hammerstein als Excellenz „der vielfach bedrängten heimischen Landwirtschaft auf das Wirksamste zu Hilfe kommen“ werde. Also her mit Liebesgaben und indirecten Steuern!

Noch ein Gnadenact. In Folge des Hannoverischen Spielerprocesses sind bekanntlich mehrere Offiziere verabschiedet worden. Einer davon, ein Baron W. v. Bettendorf, der als Premierlieutenant dem 22. Dragoner-Regiment angehört hatte, ist in der Armee, und zwar als Reserve-Offizier, im 14. Ulanen-Regiment wieder angestellt worden. Vorläufig ist Herr von B. zu einer einjährigen Dienstleistung bei dem Regiment commandirt worden. Nach deren Ablauf wird er voraussichtlich als activer Offizier wieder angestellt werden.

Die Tabakfabrikantener wird, nach einer Mittheilung des „Hamb. Corresp.“ zu schließen, voraussichtlich nicht bis zum Beginn der Reichstagsession fertig gestellt sein. Ihre Vorlegung im Bundesrathe steht bevor, ist aber noch nicht erfolgt.

Keine Mandatsniederlegung. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Clemm will sein Mandat nun doch nicht niederlegen. Eine Neuwahl wäre auch für die nationalliberalen recht kritisch geworden, da die Socialdemokratie im Speyerer Kreise ihr gefährlicher Widersacher ist.

Die Schaffung eines selbstständigen Colonialamtes ist, wie die „Voss. Stg.“ nochmals feststellt, nicht beabsichtigt, und der Colonialetat wird auch keine Mehrforderungen hierfür enthalten.

Der klägliche Heimstättenbesitzer, der außer Herrn Gamp überhaupt keinen Fürsprecher fand, soll wieder im Reichstage eingebracht werden. Ein todgeborenes Kind!

Die Aufhebung der kleinen Cavallerie-Garnisonen von einer oder zwei Escadrons sollte nach „Straßb. Post“ brabsichtigt sein. Dem gegenüber erklärt die „Post“, daß eine solche Absicht bei der Militärverwaltung nicht besteht. Es werden vielmehr nach wie vor allein die jeweiligen Verhältnisse maßgebend bleiben, ohne daß verallgemeinerte Principien befolgt oder auch nur aufgestellt werden sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Euberbung der Landtage wird, wie man der „Kreuztg.“ mittheilt, wahrscheinlich Mitte December erfolgen.

Wien, 29. Nov. „Wolfs T.“ meldet: Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Verstaatlichung

gangenheit auszulösen gehofft! Als Weiß sie in London kennen gelernt, war sie unter dem Namen „Musette“ an einem Burlesktheater engagirt und, wie ich aus mancherlei Aeußerungen schloß, ebenso beliebt, wie berchtigt. Später hatte sie Beziehungen mit Weiß angeknüpft, und da sie älter wurde und jüngeren Kräften Platz machen mußte, kam das würdige Paar auf die Idee, nach Australien zu reisen und von mir Geld zu erpressen. Weiß theilte mir dies ganz gelassen mit und ließ mir die Wahl, ob ich seine und Rosannas Forderungen befriedigen, oder der Veröffentlichung des ansehnlichen Geheimnisses die Stirn bieten wolle! Die Forderungen bestanden in der Zahlung einer bedeutenden Geldsumme an Rosanna und der Gewährung der Hand meiner Tochter an Weiß!

Ich erbot mich, die geforderte Summe zu verbreisachen, wenn Weiß auf Magdas Hand verzichte, aber der Schurke meinte höhnisch, ich werde mich schon noch bestimmen.

Er wußte nur zu gut, daß ich der Veröffentlichung meiner ersten Heirath mit Rosanna, die zur Zeit meiner zweiten Heirath noch am Leben gewesen, nicht zustimmen würde, denn mit dieser Veröffentlichung würde Magda als illegitim gebrandmarkt, und so erschloß ich mich dem blutenden Herzen, ihn Magda vorzustellen.

Weiß machte ihr den Hof; anfänglich berichtete Magda ihn nicht, als er indeß dringlicher in seiner Bewerbung wurde, bat sie mich, Herrn Weiß zur Einstellung seiner Besuche zu veranlassen, Allan Figgerald habe ihr Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Sand Erkundigungen nach Rosannas Aufenthalt einzuziehen; ich mußte sie finden und ihre Einwilligung zur Aenderung der Ehe zu gewinnen suchen, bevor ich meine Hand bitten durfte. Lange Zeit hindurch blieben meine Bemühungen erfolglos, aber endlich erhielt ich einen Brief von einem jungen Arzte aus London, welcher mir mittheilte, die Gesuchte sei bei einem Eisenbahnunfall schwer verletzt worden und in dem Hospital, an welchem er angestellt sei, gestorben. Das war mehr, als ich zu hoffen gewagt, dem Briefe war ein Zeitungsblatt, welches die Darstellung des Unglücksfalles enthielt, beigelegt, und nun ich mich frei wußte, eilte ich, mir Rosannas Hand zu sichern; ihr Herz bejaß ich längst.

Meine zweite Ehe war in jeder Hinsicht glücklich und entschädigte mich vollauf für das Leben, welches meine erste Heirath über mich gebracht. Als meine Tochter Magda geboren wurde, hätte ich mit keinem Fürsten getraut; des Kindes, welches meiner Verbindung mit Rosanna entsprossen, hatte ich, zu meiner Schande muß ich's gestehen, nur noch selten gedacht. Als Tochter einer stillschweigend verkommenen Mutter war es sichtlich in herten Fußstapfen getreten; vielleicht war es auch gestorben, da in dem Bericht über Rosannas Ende seiner nicht erwähnt worden war.

Es eben so unerwarteter wie unliebbarer Besuch von Rosannas Mutter sollte mich daran erinnern, daß auch das hellste Licht nicht ohne Schatten ist. Die alte Frau war in den Jahren, da ich sie nicht gesehen, tiefes und tiefer gesunken, das Geld, welches ich ihr einer Zeit angesetzt, war in alle Hände verflohen,

und der Schnapsdunst, den die Alte um sich verbreitete, ließ errathen, daß sie dem Laster des Trinkens verfallen war. Sie lebte im Proletarierviertel von Melbourne; aus ihren Reden ernahm ich, daß Rosanna ihr nichts von unserer Heirath gesagt, und so bewilligte ich der Alten, sie sich, wie sie mir henzud sagte, seit ihrer Tochter Verheirathung in bitterer Noth befand, eine monatliche Unterstützung, unter der Bedingung, Niemandem mitzuthellen, daß ich je mit Rosanna in Verbindung gestanden. Das versprach sie mit Freuden und so verstrichen die nächsten Jahre mir in Glück und stets wechselndem Wohlstande.

Der Tod meiner angebeteten Gattin war der erste Nummer, den sie mir verursachte. Magda und ich trugen schwer an diesem Verlust und beweinen die theure Verstorbene noch heute. Aber das Leben will auch seine Rechte; ein junger Sünder aus guter Familie, Allan Figgerald, bewarb sich um Magdas Hand; der junge Mann gefiel mir und meine Tochter zeigte durch ihr Benehmen, daß er ihr durchaus nicht gleichgültig war.

Da kam plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Schlag, der mich zu vernichten drohte; ein Herr Dixon Weiß aus London suchte mich auf und theilte mir in einer geheimen Unterredung mit, meine erste Gattin Rosanna lebe noch! Sie sei freilich bei jenem Eisenbahnunfall schwer verletzt worden, habe sich aber wieder erholt und den jungen Arzt, mit dem sie ein Verhältniß angeknüpft, bewogen, mich durch die Todesnachricht zu täuschen, weil sie auf diese Weise die Ver-

der Böhmisches Westbahn, der Mährisch-Schlesischen Grenzbahn und der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, an, sowie die Resolution Kasian, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Staatsbahntarife baldigst möglichst für die gesammte Linie der Böhmisches Westbahn einzuführen.

Belgien.

Die Einführung des Referendums, der Volksbefragung in den Gemeindeverwaltungen ist entschieden. Die städtischen Steuerzahler werden fortan bei der Einführung neuer Gemeindesteuern ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Das neue Gemeindegesetz enthält folgende bemerkenswerthe Bestimmungen: Jede neue Steuer, jede Erhöhung einer bestehenden Steuer wie jede Einsetzung einer Steuer an die Stelle einer andern, die von den Gemeinderäthen beschlossen worden sind, müssen der Begutachtung derjenigen Steuerzahler der Gemeinde, die mindestens insgesammt 20 Francs Steuern entrichten, unterworfen werden. Die Stimmabgabe erfolgt in der gewöhnlichen Form unter Bedingungen und Fristen, die ein königlicher Erlaß zu bestimmen hat. Die von dem Gemeinderathe beschlossene Maßnahme muß, um zur Ausführung gebracht zu werden, zwei Drittel der Stimmen der Steuerzahler auf sich vereinigen und außerdem die königliche Genehmigung erhalten. — Laut „Patriote“ will das Ministerium bei der Volksvertretung beantragen, zehn Millionen Francs aus Staatsmitteln zu bewilligen, um die Congoisenbahn weiter zu bauen.

Frankreich.

Mit der Spioniererei wird es Ernst. Die Pariser Presse bezeichnet jetzt die deutsche Botschaft als den Herd der Spionage. Daraufhin erhob die deutsche Botschaft sehr ernste Vorstellungen bei der französischen Regierung. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux sprach dem deutschen Botschafter Grafen Münster gelegentlich dessen Besuches sein Bedauern über die Artikel aus.

Zum Krieg gegen Madagaskar. Die Regierung der Hovas hat den von Frankreich beschlossenen Feldzug gegen Madagaskar mit einer Gegentendgebung beantwortet, nach der den Franzosen in Madagaskar ein trauriger Empfang bereitet werden dürfte. Es liegt darüber folgende Nachricht vor:

London, 28. November. Dem „Bur. Reuter“ wird aus Port Louis vom heutigen Tage gemeldet: Ein Manifest der Königin der Hovas fordert die Unterthanen auf, den Eindringlichen Widerstand zu leisten. Das Manifest wurde in Andohalo, in der Nähe der Hauptstadt, öffentlich verlesen und mit Begeisterung aufgenommen.

Analphabeten in Frankreich. Unter den 343,000 Dienstpflichtigen, die im Jahre 1894 zur Gestellung kamen, waren 83,000, die entweder nur buchstabieren, aber nicht mit Verständnis des Sinnes lesen oder die überhaupt weder lesen noch schreiben konnten.

Rußland.

Ein Gesetz über allgemeine obligatorische Volksbildung soll, wie mehreren Blättern aus Petersburg berichtet wird, das erste bedeutende Reformwerk Czar Nikolaus II. sein. Der Czar sei sich der ungeheuren Schwierigkeit bewußt, welche der Ausführung dieses Planes in einem Hundert-Millionen-Reiche entgegenstehen, er sei aber fest überzeugt, daß, wenn es gelang, in überraschend kurzer Zeit den Plan des Baues der sibirischen Bahn fast völlig zu realisiren, der bei seinem ersten Entstehen allgemeinen Zweifeln an seiner Durchführbarkeit begegnete, es auch gelingen werde, die weit höhere und dankbarere Aufgabe durchzuführen, seinem Volke geistiges Brot zu verschaffen.

Die ganze Nachricht ist sehr dunkel und wenig glaubhaft.

Portugal.

Die portugiesischen Cortes sind am Donnerstag geschlossen worden.

Serbien.

Ueber Studentenumruhen in Belgrad wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 29. d. M. berichtet: In der Universität veranstalteten die Studenten heute gegen den Professor des Staatsrechts, früheren Unterrichtsminister Georgewitsch eine Demonstration in Folge deren die Universität bis auf Weiteres geschlossen wurde. Die Ausschreitungen gingen soweit, daß Professoren und Studierende Revolver zogen und Georgewitsch flüchten mußte.

Griechenland.

Athen, 28. November. Nach längerer Debatte beantragte Delijaannis der Regierung wegen der Absetzung des Athener Bürgermeisters die Mißbilligung der Kammer auszusprechen. Für den An-

trag stimmten achtundachtzig, gegen den Antrag einhundert, die Minister nicht mitgerechnet.

Türkei.

Die Gräuelt in Armenien, namentlich in der Gegend von Saffus, erfahren nachträglich eine grelle Beleuchtung in einer vom 24. November datirten Schilderung der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel. Danach haben sich Kurden und Armenier von Hungersnoth getrieben, gegen die türkische Herrschaft empört. Die wichtigsten Stellen dieses Berichts lauten, wie folgt:

Die Aufständischen, über 12,000 an Zahl, durchzogen plündernd und mordend den Bezirk Saffus. Alles, was sich den Aufständischen widersetzte, wurde niedergemetzelt; Frauen und Mädchen wurden von den räuberischen Kurden in bestialischer Weise geschändet, Männer bei lebendigem Leibe verbrannt. Am 4. November gegen Mittag traf die türkische Cavallerie ein; die Aufständischen empfingen sie mit einem Kugelregen aus ihren Steinflinten. Die Aufständischen wurden allmählich von den türkischen Truppen eingeschlossen und ein Durchkommen oder Durchbrechen der militärischen Linie war unmöglich. Ein wildes Geheul ausstoßend, stürzten sich die Kurden und Armenier auf die türkischen Truppen, und nun entspann sich ein erbittertes Handgemenge, welches über zwei Stunden dauerte. Mit dem Muth der Verzweiflung kämpften die Aufständischen, bis gegen Abend das Schlachtfeld mit den Leichen der Gefallenen wie besäet war! 5800 Armenier und Kurden waren von Seiten der Aufständischen gefallen, während die türkischen Truppen einen Verlust von 260 Mann, darunter elf Offiziere, aufwiesen.

Amerika.

Mit der Untersuchung des großen Eisenarbeiterausstandes, über den die bürgerliche Presse beider Welten das Blaue vom Himmel gelogen hat, war bekanntlich ein besonderer Ausschuß beauftragt worden. Der Ausschuß hat jetzt dem Präsidenten Cleveland seinen Bericht erstattet. Scharf verurtheilt wird das Verhalten der Pullmangesellschaft und des Unternehmerverbandes der amerikanischen Eisenbahnen. Diese Verbindung wird für ungesetzlich erklärt. Es wird die Einsetzung eines ständigen Bundes-Schiedsgerichts empfohlen, vor dem alle größeren Streitfragen zwischen Unternehmern und Arbeitern verhandelt werden sollen. Man hofft hierdurch größere Arbeitseinstellungen verhüten zu können.

Ueber die Zusammensetzung des amerikanischen Repräsentantenhauses nach den letzten Wahlen wird nunmehr endgiltig gemeldet, daß die Republikaner 245, die Demokraten 105, die Populisten 6 Sitze innehaben.

Aus Rio de Janeiro wird unterm 29. d. M. gemeldet: Zwischen Nationalgarden und der Polizei fand ein Zusammenstoß statt, bei dem eine Person getödtet und fünf verwundet wurden.

Parteiangelegenheiten.

Bericht über den Parteitag erstattete am letzten Sonntag Genosse Greiner in einer Bezirks-Partei-Versammlung in Duedlinburg. Nach eingehender Discussion fand folgende Resolution einstimmig Annahme: Die heute tagende Parteiversammlung zu Duedlinburg erklärt sich mit dem Verhalten des Genossen Greiner auf dem Parteitag zu Frankfurt einverstanden. In dem Verhalten des Genossen Bebel nach dem Parteitag in einer Versammlung des zweiten Berliner Wahlkreises erblickt die Versammlung keine Schädigung der Partei, sondern erblickt hierin eine nothwendige Klärung. Ueber die Art und Weise der Polemik der „Münchener Post“, der „Frankfurter Tagespost“, sowie des hannoverschen „Volkswillen“ gegen Genossen Bebel spricht die Versammlung ihr tiefes Bedauern aus. Zur Parteileitung des Bezirks wurde Genosse Trautwein als Vertrauensperson und Genosse Birkenfeld als Kassirer wiedergewählt.

Die Kölner Parteigenossen nahmen, nachdem Genosse Hofrichter Bericht vom Parteitag erstattet hatte, wobei er namentlich seine Stellung zur bayerischen Frage präcisirte, folgende Resolution an: 1. Die heutige Parteiversammlung erklärt sich mit der Stellung des Parteitages in der Gehaltsfrage vollkommen einverstanden. 2. Sie bedauert, daß der Parteitag in der die Budgetabstimmung der Landtage betreffenden Frage eine so unentschiedene Haltung einnahm und vor allem die partikularistischen Grände der Bayern gelten ließ. Sie kann sich infolge dessen mit der Haltung des Genossen Hofrichter, der für die Resolution Bebel eintrat, nur voll ganz einverstanden erklären und spricht

demselben ihr Vertrauen aus. Im Uebrigen erklärt die Parteiversammlung, voll und ganz auf dem Boden der in Berlin II angenommenen Resolution zu stehen. — An der Discussion theilte sich eine große Anzahl Genossen, die alle im Sinne des Referenten sprachen, zum Theil sogar von dem Kölner Parteidegan ein noch schärferes Auftreten in der bayerischen Angelegenheit fordernd.

Partei-Conferenz. Am Sonntag, den 18. November, tagte in Ahrensböhl, eine öffentliche Partei-Conferenz für das Fürstenthum Lüneburg mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts. 2. Bericht der einzelnen Delegirten. 3. Abrechnung. 4. Wahl des Vororts. 5. Anträge und Verschiedenes. Erschienen waren 12 Delegirte. Genosse Evers theilte mit, daß dem Vorort genügend Material betreffend Agitation zur Verfügung gestanden hätte, um den Wünschen der einzelnen Bezirke gerecht zu werden. Versammlungen seien in allen zur Verfügung stehenden Localen abgehalten. Ueberall bis in die entlegensten Winkel des Fürstenthums seien mehrere Male Broschüren verbreitet und hätte namentlich der Volkskalender seine Wirkung nicht verfehlt. Im Gemeinderath seien Genossen vertreten. Locale zu Versammlungen ständen genügend zur Verfügung, was nur der festen Organisation zu danken sei. Der socialdemokratische Verein zähle 190 Mitglieder. Die Presse sei ziemlich gut vertreten: „Lüneburger Volksbote“ mit 170, „Nordwacht“ mit 7, „Wahrer Jacob“ mit 70 und einige Exemplare der „Gleichheit“. Im 2. Punkt: Bericht der einzelnen Delegirten, konnten dieselben sich nur den Ausführungen des Vorredners anschließen. Zum Vorort wurde Stöckelsdorf wiedergewählt. Zum 5. Punkt lag ein Antrag der Stöckelsdorfer Genossen vor, zu den Landtags- und Gemeinderathswahlen geeignete Flugblätter auf Kosten der Agitations-Commission in Neumünster drucken zu lassen und dieselben bei passender Gelegenheit zu verbreiten. Beschlossen wurde, dem nächsten Provinzial-Parteitage einen diesbezüglichen Antrag zu unterbreiten und hierauf die Conferenz mit einem Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen.

Partei-Freistigkeiten in Braunschweig. Seit einiger Zeit bestehen unter den Parteigenossen in Braunschweig zwei Richtungen, die sich gegenseitig bekämpfen, ohne daß es aber bisher zu einem offenen Bruch gekommen wäre. Kürzlich hielt nun Genosse Legien einen Vortrag in Braunschweig und soll dem Bericht im dortigen Partei-Organ zufolge im Laufe seines Vortrages den Braunschweiger Genossen den Rath gegeben haben, sich, falls die Redaction des „Volksfreund“ sich ihnen nicht fügt, ein neues Partei-Organ zu gründen. — Wir gestatteten uns, so bemerkt hierzu der „Vorwärts“, die Zwischenbemerkung, daß, wenn die Aeußerung von Legien wirklich so gemacht worden ist, das zum mindesten eine große Ungeschicklichkeit und Taciturnität bedeutete, die man am allerwenigsten von einem Genossen in der Stellung Legien's erwarten sollte. Es wäre das in der That genau das Gegentheil von dem, wie man agitiren soll. Der Braunschweiger „Volksfreund“ gab dann auch seinem Unwillen hierüber unverblümt Ausdruck und wies die Uebergrieffe Legien's, der die Verhältnisse nicht kennen könne und als auswärtiger Genosse nicht das Recht habe, sich in die internen Angelegenheiten der Braunschweiger Genossen zu mischen, entschieden zurück.

Die Bezeichnung Mittel wurde vom Dresdener Landgericht als eine so schwere Beleidigung angenommen, daß es den Redacteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Genosse Reichard zu einem Monat Gefängniß verurtheilte, weil er einen Gemeindebeamten Mittel genannt hatte. Der Staatsanwalt betonte: Auf alle Fälle müsse die Tendenz der Sächsischen Arbeiterzeitung berücksichtigt werden. Es lebe die Gerechtigkeit!

Ausgewiesen. Das Chemnitzer Tageblatt enthält folgende fürchterliche Mittheilung:

Ebenso d. Der hier aufhältliche Socialdemokrat Wilhelm Guiboni aus Rasthof-Carrara in Oberitalien ist wegen seines agitatorischen Auftretens, insbesondere seines Verhaltens bei socialdemokratischen Versammlungen und der aufreizenden und heftigen Gespräche, die er an öffentlichen Orten zu führen pflegte, als Reichsausländer mittels stadtträtlicher Verfügung aus dem Gebiete des Königreichs Sachsen ausgewiesen worden.

Lieb Vaterland, laß dich ruhig sein! —

In Ringelthal bei Wittweiba wurde eine Versammlung verboten, weil der Einberufer den Referenten nicht nennen wollte.

Vor den Schranken des Gerichts stand am Montag der Redacteur der „Schwab. Litzwäth“, Genosse Geiger in Stuttgart; es kam aber diesmal vor dem Landgericht als Berufungsinstant zwischen dem

Privatkläger (einem Fabrikanten in Göppingen) und
beide Genossen Selger zu einem Vergleich.

* **Todtenliste der Partei.** Am 22. d. Mts. fand
in Lemgo unter großer Beteiligung die Beerdigung
des Genossen Schnittger statt. Kränze waren von
den Genossen aus Detmold gewidmet. Die Viele-
felder Parteigenossen hatten ebenfalls einen Kranz mit
prachtvoller rother Schleife und der Widmung: „Dem
treuen Genossen die Socialdemokratische Partei Viele-
felder“, gestiftet und den Genossen Slomke damit be-
auftragt, denselben auf dem Grab Schnittgers nieder-
zulegen. — In Schnittger haben die Parteigenossen
von Lemgo einen thätigen und eifrigen Kämpfer ver-
loren, welcher trotz seines leidenden Zustandes und
schon etwas vorgeschrittenen Alters, er war 54 Jahre alt,
immer mit zu den thätigsten Genossen gehörte. Er
ruhe in Frieden!

Arbeiterbewegung.

Holzarbeiterverband. Eine Zusammenstellung der
vier Quartalsabrechnungen ergibt für das erste Ge-
schäftsjahr einen durchschnittlichen Stand von 111 weib-
lichen und 24,660 männlichen Mitgliedern. Das Bei-
tragsgeld beträgt 6743.20 Mk. und entspricht der
Aufnahme von 146 weiblichen und 22,380 männlichen
Mitgliedern. An regelmäßigen Wochenbeiträgen wurden
164,728 Mark vereinnahmt. Dieser Betrag entspricht
20,771 vollzahlenden männlichen Mitgliedern zu 10 Pf.,
94 vollzahlenden weiblichen Mitgliedern zu 5 Pf.,
zusammen 21,366 vollzahlenden Mitgliedern. Will man
hiermit die Jahresabschlüsse der Gewerkschaften pro
1893 in Parallele stellen, so nimmt der Holzarbeiter-
Verband die erste Stelle unter den deutschen Gewerk-
schaften ein, da keine andere einen solchen Mitglieder-
stand aufzuweisen hat. Die Gesamtbeitragsliste, auf
die durchschnittliche Mitgliederzahl umgelegt, ergibt für
jedes derselben, trotz des durch die hohe Aufnahme-
ziffer documentirten starken Wachstums, eine durchschnitt-
liche Leistung von 85 pCt. des Vollbetrages. De-
sonstige Einnahmen, worunter 31,313.27 Mk. über-
wiesenes Vermögen, betragen 34,844.11 Mark, mithin
eine Gesamteinnahme von 206,313.31 Mark. Die
Ausgaben betragen:

an Reiseunterstützung	38,379.13 Mk.
(22.7 pCt. der Beiträge.)	
Gewahrgelten-Unterstützung	983.21 =
Rechtsschutz	2,205.94 =
Agitation	5,220.03 =
Nothfallunterstützung	1,648.— =
Einstig. Ausgaben	1,291.63 =
Quartalsbeitrag an die Generalcom- mission für das 2. Quartal	1,870.— =
Procente für die Zahlstellen	54,459.98 =
Für die Zeitung (incl. „Gleichheit“ für weibliche Mitglieder)	41,354.36 =
Persönliche Verwaltungskosten	8,479.05 =
Sächliche Verwaltungskosten	13,017.60 =
Gesamtanzahl 168,389.93 Mk.	

Somit **Rassenbestand resp. Vermögen** des Ver-
bandes 37,389.38 Mark; hiervon ab das beigebrachte
Vermögen der früheren Verbände mit 31,313.27 Mk.,
ergibt für das erste Geschäftsjahr einen Vermögens-
zuwachs von 6076.11 Mk.

Aktion Bergolder! Laut Mitteilung der Col-
legen von Altona sucht der Werkführer Masjelder für
die Ottenfener Actienfabrik in Berlin Arbeiter anzu-
werben. Wir eruchen nun die Collegen, sich von dem
genannten Herrn nicht zur Annahme einer Stellung
verlocken zu lassen, da die Arbeitsbedingungen dort be-
kanntlich schlecht sind und außerdem keine Verbands-
Mitglieder in der genannten Fabrik beschäftigt werden.
Der Verbands-Vorstand.

**Ueber die Eisengießerei und Maschinenfabrik von
Carl Bachmann in Korbach** wurde die Sperre ver-
hängt, weil die dortigen Arbeiter, speciel die Form-
er, mit dem Unternehmer in Differenzen sind. Zugang ist
daher ferngehalten.

**Der Streit der Steinmetzen bei der Firma Wip-
recht in Köln** wurde siegreich beendet. Sammt-
liche Streitenden wurden wieder eingepflichtet.

Der Pöbelstreik in Amsterdam. Bei dem nun
gänzlich durchgeführten Bäderausbaue handelte es
sich um eine Lohnverhöhung bis zu 4.20 Mark den Tag,
an Sonntagstrabe und Beurlaubung des Arbeitstages
bis auf 12 Stunden für 5 Tage pro Woche, bis auf
18 an Sonnabend, und um einen Zuschlag von 50 Pf.
pro Stunde für Ueberarbeit. Ein Drittel der Pri-
vatschiffe hatte diese Forderungen bewilligt. Dabei sind
fast alle großen Werftfabriken.

Sociale Ueberblick.

Zum Bier-Boycott. Der „Vorwärts“ schreibt: Gegen
unseren neulichen den Bierboycott behandelnden Artikel
schreiben die Reptilien des Herrn Köfide, wir schienen zu
Kreuz kriechen zu wollen, weil wir bisher keine unserer
Forderungen durchgesetzt hätten. „Zu Kreuz kriechen“ nennt
das Böschchen unsere Bereitschaft zu einem ehrlichen Frieden.
Wir haben noch nicht das Bedürfnis empfunden, Verhand-
lungen anzuknüpfen. Und was unsere Forderungen betrifft,
so haben wir sie allerdings noch nicht durchgesetzt, aber wir
lassen die Herren Drauringler Tag für Tag Tausende von
Mark Strafe bezahlen, und wenn sie hieran noch längere
Zeit Vergnügen finden, so wird ihnen ihr halber Berliner
Markt dauernd genommen. Uns kann's recht sein. Wir
haben bei dem Boycott nichts zu verlieren, und nur zu ge-
winnen: nämlich besseres Bier.

Das Eisen- und Stahlwerk Hösch-Dortmund
basselbe, das kürzlich 500 Arbeitern kündigte, erzielte im
Jahre 1893.94 660,948 Mark Entbehrungslohn.
Erzürgeren Lohn oder Entlassung. Das sind die
beiden Eventualitäten, zwischen denen der Arbeiter vielfach
zu wählen hat, damit der Unternehmergewinn keinesfalls ge-
schmälert werde. So macht der Hoerder Bergwerks- und
Hüttenverein, wie die „Rhein-Westf. Zeitung“ meldet, be-
kannt, daß er sich, um Arbeiterentlassungen wegen der Nähe
des Winters zu vermeiden, genöthigt sehe, mit Rücksicht der
immer mehr sich verschlechternden Preise die Löhne her-
abzusetzen.

Was es giebt einen Nothstand in Berlin. Ein
Berliner Wachzettel für die nationalliberale Presse besagt:
Berlin, 27. November. Der Nothstand droht in diesem
Winter in Berlin ganz außergewöhnlich drückend zu werden.
Schon jetzt ist die Zahl der Arbeitslosen beträchtlich, und sie
wächst mit jedem Tage. Eine Bekanntmachung des
Magistrats, in welcher die Arbeitslosen in den Provinzen
dringend gewarnt werden, Berlin aufzusuchen, da hier fast
gar keine Arbeitsgelegenheit vorhanden sei, kommt zu spät,
da schon ganze Schaaeren von Arbeitslosen aus den Provinzen
sich hier angesammelt haben. Es wird behauptet, daß bereits
60,000 Personen ohne Beschäftigung seien. Auffälliger Weise
hört man nichts von jenen Arbeitslosen-Versammlungen,
welche die Socialdemokratie sonst zu veranstalten pflegt.
Mag auch der Mangel an geeigneten Sälen hierbei mit-
sprechen, so ist es doch jedenfalls nicht die Hauptursache der
Zurückhaltung der socialdemokratischen
Führer, die mit Recht fürchten, man werde ihnen in
den Arbeitslosen-Versammlungen übel mitspielen.
Es wäre auch unbegreiflich, wenn in solchen Versammlungen
die städtischen Parteigänger über die in Frankfurt a. M.
so viel gesprochen wurde, nicht abermals zur Sprache gebracht
würden; wenn man nicht erzählt von den prachtvollen
Wohnungen so manches „Proletariers“, die
für die Diensthöten einen besonderen Aufwand haben.
Vielleicht würde sich auch ein hungriger und frierer Gen-
osse erheben und vorschlagen, sich in dem rothen Salon
des Genossen Dr. Leo Arons einmal gründlich durchzu-
wärmen, dem Rosenhalschen Compagnon in seiner prächt-
vollen Junggejellenwohnung einen Besuch abzustatten oder
bei dem socialdemokratischen Besitzer eines hochherrschastlichen
Sauls in der Regentenstraße einmal gründlich über den
Nothstand nachzudenken. Solchen Vorschlägen und Vorwürfen
setzt man sich doch nicht gern aus.

**Man sieht selbst beim Anblick des er-
schütternden socialen Elends können diese
erbärmlichen Soldschreiber des Capita-
lismus ihre feigen Verdächtigungen und
ihre dummboshaften Sektirische nicht lassen.
Die gefährdeten Arbeitslosen-Versammlungen werden
ihnen und ihren Brotherrn aber nicht erspart bleiben!**

**Die Arbeiter sind die Opfer aller capitalistischen
Schwindelacten und Ausbeutungen.** Das zeigt wieder ein-
mal der Zusammenbruch der Pirmser Vereinsbank. Die
Kassendirektor von Emilian Mayer in Pirmas hat bei der
Bankbank eine Schuld von 850,000 Mark.
In Folge des Bankbruchs ist nun die Fabrik geschlossen und
zahlreiche Arbeiter sind hrolos. Die brot-
losen Anopiarbeiter sind aber nicht die einzigen Opfer. Eine
große Anzahl von Geschäftleuten ist durch den Bankbruch
in Misleidenschaft gezogen. Der Krach wüthet in gewerb-
lichen Kreisen und die Folge ist, daß die betroffenen kleinen
Unternehmer ebenfalls Arbeiter entlassen müssen. Der
Fluch der capitalistischen Wirtschaft trifft
eben die unschuldigen Arbeiter, die das
Opfer dieser Wirtschaft sind.

Abgewiesen vom Stadtrath zu Zwickau wurde ein
aus Arbeiterkreisen ergangenes Gesuch um Errichtung
eines **Gewerbegerichts.**
Hamburg, 23. November. Die Bürgererschaft be-
willigte die vom Senat zur Vinderung des Arbeits-
mangels beantragten 200,000 Mark.

Gegen eine Ausdehnung der Unfallversicherung
auf das Handlungsgewerbe hat sich auch die Handels-
kammer in Rünper ausgesprochen. Eine besondere
Unfallgefahr besteht hier, abgesehen von den schon versiche-
rungspflichtigen Betrieben, nicht, jedoch die allgemeine Ein-
führung der Unfallversicherung nur unnöthige Kosten verur-
sachen würde.

Locales.

Breslau, den 1. December 1894.

Zur Erinnerung des Nachwachtwesens.
Allerorten, Berlin, Magdeburg, Kassel, Stettin,
Posen u. s. w. rufen sich die zur Entlassung kommen-
den Nachwachtwesensbeamten zum Streit gegen ihre Arbeit-
geber, die Stadtgemeinden. Sie erheben Ansprüche
auf Weiterzahlung ihres Gehalts oder Unterbringung
in anderweitigen Stellungen. Noch dem in Sachen der
Breslauer Nachwachtwesensbeamten gegen die Stadtgemeinde
geführten Proceß kann es keinem Zweifel mehr unter-
liegen, daß den Beamten ihr Recht werden muß, und

Niemand wird es ihnen verdenken, wenn sie es nach
drücklich zur Geltung bringen. Bei der Frage, ob ihre
Forderung gerechtfertigt ist und wer die Kosten zu
tragen hat, handelt es sich um zwei wichtige Punkte,
die in der Sache ausschlaggebend sind. Erstens haben
die Nachwachtwesensbeamten die Legitimation, gegen die
Stadtgemeinden Klagen zu können, und zweitens, sind
die von einer Stadtgemeinde angestellten und als solche
vereheten Nachwachtwesensbeamten als Gemeindebeamten anzu-
sehen? Diese beiden Fragen sind vom Breslauer Land-
gericht in dem eben ergangenen Erkenntnis, in ihrem
vollen Umfange bejaht worden.

In dieser Beziehung heißt es im Erkenntnis: die
beklagnete Stadtgemeinde hat den Einwand der mangelnden
Passivlegitimation erhoben, indem si: ausführte,
die auf Grund der Anstellung der Klägern etwa zu-
stehenden Rechte müßten als Kosten des Nachwachtwesens
im Sinne der Paragrafen 1 und 2 des Ge-
setzes vom 20. April 1892 angesehen werden, seien
also seit Inkrafttreten dieses Gesetzes dem Staate,
ihrem Nebenintervenienten, zur Last. — Dieser Ein-
wand sei jedoch unbegründet. Die Kläger sind durch
die beklagnete Stadtgemeinde angestellt worden. Aus
dieser Anstellung, nachdem sie ein mittelbares Staats-
amt, oder mag sie nur ein privatrechtliches Dienstver-
hältnis begründet haben, können denselben an und für
sich nur der Beklagten gegenüber Ansprüche erwachsen
sein. Die Beklagte habe sich in dieser Beziehung nicht
auf einen Vertrag, sondern auf das citirte Gesetz be-
rufen. Dieser hat in den Paragrafen 1 und 2 fol-
genden Wortlaut:

§ 1.
„In denjenigen Stadtgemeinden, in welchen die ört-
liche Polizeiverwaltung ganz oder theilweise von einer könig-
lichen Behörde geführt wird, bestreitet der Staat alle durch
diese Verwaltung entstehenden Ausgaben einschließlich der
Kosten für das Nachwachtwesens und bezieht dafür gewisse
Einnahmen und Beiträge seitens der beteiligten Stadt-
gemeinden.“

§ 2.
„Ausgaben der örtlichen Polizeiverwaltung im Sinne
des § 1 sind sämtliche Dienstbezüge (Besoldungen, Remu-
nerationen und Wartegelder) der Polizeibeamten.“

Es wird nun gesagt, daß aus der Fassung des
Gesetzes durchaus nicht hervorgeht, daß der Staat auf
solche Kosten der Stadtgemeinden, welche diese auf
Grund der vor dem Inkrafttreten des in Rede stehen-
den Gesetzes getroffenen Maßnahmen für das Nach-
wachtwesens noch nach diesem Zeitpunkte aufzuwenden
haben, gleichfalls übernehmen wolle. Der Mangel des
Ausdrucks der Uebernahme des Nachwachtwesens
mache sich in vorliegender Streitsache bemerklich. Wenn
das Gesetz zum Ausdruck gebracht hätte, daß eine Ueber-
nahme der Verwaltung des Nachwachtwesens beab-
sichtigt sei, so hätte dies in einer Form geschehen
müssen, aus welcher ersichtlich geworden wäre, in
welcher Weise und in welchem Umfange die Ueber-
nahme erfolgen sollte, und es würde dadurch zugleich
ein Anhaltspunkt gewonnen werden, in wie weit dabei
die Lasten des Nachwachtwesens übernommen werden
sollten.

Da das Gesetz solche Anhaltspunkte nicht enthalte,
so sei nicht der Staat, sondern die beklagnete Stadt-
gemeinde der alleinige Schuldner. In Betreff der von
uns aufgestellten Frage der Beamtenqualifikation wird
im erwähnten Erkenntnis angegeben, daß die Kläger,
die bei ihrem Dienstantritt den Dienstleid geleistet
haben, nach § 56 der Städteordnung als Gemeinde-
beamte anzusehen sind, da sie nicht zu vorübergehen-
den oder mechanischen Dienstleistungen angestellt worden
sind. Hiernach siehe ihnen auch das Recht auf lebens-
längliche Anstellung zu. Da ihre Entlassung ohne
ausreichenden Grund erfolgt ist, hat die Beklagte, un-
geachtet der bedungenen Kündigungsfrist, den Klägern
ihre bisherigen Dienstbezüge auf Lebenszeit zu be-
willigen.

Da die Verhältnisse überall fast die gleichen sind,
so ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die
Stadtgemeinden, die die abgehenden Nachwachtwesens-
gutwillig befriedigen, sondern sich verklagen lassen,
sicherlich den Kürzeren ziehen werden. Glauben die
Städte, daß ihnen die Last vom Staat zu Unrecht
aufgebürdet wird, dann liegt es an ihnen, sich zu
wehren. Wir glauben, daß wenn die betreffenden Ge-
meinden bei der Regierung vorstellig würden, dann
könnte der Staat sich doch nicht mehr drücken.

Staat und Gemeinde waren ungewisshaft der
Meinung, daß die Nachwachtwesens sich ohne Weiteres
werden abschütteln lassen, man hat aber gesehen, daß
die Dinge ganz anders stehen. Breslau gehört das
Verdienst, zuerst die Agitation zur Erstretung der
Rechte der entlassenen Nachwachtwesens geführt zu haben.

[Die Stadtverordnetenwahlen] der 1. Ab-
theilung fanden gestern, ebenfalls bei schwacher Be-

thelligung (von 452 Wahlberechtigten waren 177 erschienen) statt. Wie nicht anders möglich, sind die von freiständiger Seite aufgestellten Candidaten sämtlich gewählt worden, da andere Parteien Candidaten überhaupt nicht aufgestellt hatten. Wierbergewählt sind die Herren Beier, Eppenstein, Friedenthal, Gaimauer, Morgenstern und Schweitzer.

Neugewählt wurden: Generalagent Baumeister, Kaufmann Siegfried Haber, Ingenieur Lejus, Kaufmann Max Detlinger, Kaufmann Albert Woywode, Handelskammer Syndikus Dr. Goltstein und Dr. med. Theodor Töpfl.

[Vom Marktverkehr auf dem Neumarkt.] Vor kurzem brachten wir die Mitteilung, daß das Polizeipräsidium die Erlaubnis erteilt habe, daß die Marktleute auf dem Neumarkt bis 2 Uhr mit ihren Wagen verbleiben. Diese Vergünstigung ist ihnen jedoch wieder entzogen worden, indem die Polizeibehörde die Bestimmung aufrecht hält, daß bis 1 Uhr der Neumarkt geräumt sein muß. Die Geschäftsleute am Neumarkt, wie auch viele Marktleute beabsichtigen daher eine Petition an die Regierung zu richten. Diese Petition ist bereits in Umlauf gesetzt und wird demnächst abgesandt werden.

[Gewerbeinspektor Siebert] in Breslau ist, wie wir der „Bresl. M. Ztg.“ entnehmen, nach Erfurt versetzt und mit der commissarischen Wahrnehmung der Geschäfte eines Regierungs- und Gewerbeberathes bei der königl. Regierung daselbst betraut worden.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, gelangt das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ zur Wiederholung. Hierauf folgt die Oper „Bajazet“. — Morgen, Sonntag, geht Nachmittags bei halben Preisen das Lebensbild mit Gesang in sechs Bildern „Von Stufe zu Stufe“ in Scene. Abends wird mit Fr. Rosen in der Titelrolle die Oper „Carmen“ gegeben.

[Lobe-Theater.] Heute, Sonnabend, findet die Premiere des neuen Blumenthal-Kadelburgschen vieractigen Schwanks „Zwei Wappen“ bei persönlicher Anwesenheit von Dr. Oscar Blumenthal statt. — Morgen, Sonntag, geht als Nachmittags-Vorstellung Sudermann's „Die Schmetterlingsflucht“, welche am letzten Sonntag wegen polizeilichen Verbotes ausfallen mußte, in Scene.

[Thalia-Theater.] Morgen, Sonntag, gelangt der Schwank „Herr Coulisse“ zur Ausführung. Der Billetvorverkauf findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlesinger, Ring 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Sonnabend, fällt die Vorstellung aus. — Morgen, Sonntag, geht zum ersten Male die Posse „Mädel ohne Geld“ von Berg und Jacobsohn in Scene. Die erste Wiederholung derselben findet am Montag zum Besten der Beschaffung eines Denkmals für die verstorbene Soubrette Alma Waldow statt. Bei der großen Beliebtheit, deren sich die Künstlerin erfreute, ist zu erwarten, daß diese Vorstellung recht zahlreich besucht wird. Billets für Sperrsitze zu dieser Vorstellung sind von 12 bis 2 Uhr und an der Abendkasse täglich zu haben. — Die nächste Wiederholung von „Krieg im Frieden“ findet Mittwoch statt.

[Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.] Morgen, wie jeden Sonntag, ist die Lesehalle (Altebühlstraße 11) wieder von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr für Jedermann unentgeltlich geöffnet. Erfreulicherweise hat der Besuch in diesem Winter eine erhebliche Steigerung gegen das Vorjahr erfahren. Die Zahl der das Lesezimmer besuchenden Personen hält sich zwischen 60 und 80. Die Aufmerksamkeit der Leser wendet sich gleichmäßig bald den wissenschaftlichen Werken, bald den Tageszeitungen und Wochen- und Monatschriften zu. Unter den letzteren wären neben der von Professor v. Sycycli herausgegebenen „Ethischen Cultur“, die interessante österreichische socialwissenschaftliche Zeitschrift „Deutsche Worte“, ferner das „Socialpolitische Centrblatt“, das Volkswohl, von Egidius „Veröhnung“, „Nation“, „Zukunft“, „Gegenwart“ in erster Linie zu nennen.

[Eine große humoristische Soirée], veranstaltet vom Männergesang-Verein „Diana“, findet morgen Sonntag (Anfang 5 Uhr Nachmittags) im Stablissement „Deutscher Kronprinz“, Kurzgasse 52, statt. Der Verein bürgt dafür, daß jedem Besucher dieser Festlichkeit für wenig Geld ein genußreicher Abend geboten wird.

[„Fidelio“, Humor. Musik-Verein] veranstaltet heute Sonnabend den 1. December im Stablissement zum „Königsgrund“, Lohstraße 45.47 eine Soirée mit darauf folgendem Tanzkränzchen; das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und haben verschiedene hiesige bestens bekannte Gesangs-Humoristen ihre gütige

Mitwirkung zugesagt. Wir können den Besuch dieser Soirée nur auf das Beste empfehlen, zumal der Eintrittspreis ein äußerst billiger ist. (Siehe Inserat.)

[Zum Morde auf der Käselohle.] In der Ermittlungssache gegen Schwank ist immer die Rede davon gewesen, daß das Bild Schwanks bei der ermordeten Groß aufgefunden worden sei. Das ist, wie sich heraus stellt, nicht richtig.

[Diebstahl und Brandstiftung.] Am Donnerstag, gegen 9³/₄ Uhr Abends, brannte Schloßstraße 5 in einem zu ebener Erde belegenen Barbiergehäuse ein Schrank mit Wäsche. Die Thür zum Geschäft war gewaltsam erbrochen, die Kasse ihres Inhalts beraubt und das Feuer jedenfalls von dem Diebe angelegt worden. Dasselbe wurde durch einige Eimer Wasser von der Feuerwehr gelöscht.

[Alarmierung der Feuerwehr.] Am 28. vor. Monats, Nachmittags 5¹/₂ Uhr, wurde im Keller des Hauses Antorienstraße 27 eine brennende Petroleumlampe zerschlagen, wobei das ausgelaufene Petroleum in Brand gerieth. Das Feuer wurde jedoch gelöscht, ehe die Feuerwehr eintraf. — Am 29. November, Nachmittags 4¹/₂ Uhr, brannte in dem Schauerster Schweidnigerstraße 10 ein Vorhang. Das durch Unvorsichtigkeit beim Anzünden der Gasflamme entstandene Feuer wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht.

[Unfallsfall.] Am 28. v. Mts., Vormittags, befanden sich die 3¹/₂ bzw. 5 Jahre alten Töchter eines Hubenstraße 78 wohnenden Restaurateurs allein in der im 1. Stock gelegenen elterlichen Wohnung und öffneten das Fenster. Hierbei stürzte das 3¹/₂ Jahre alte Kind aus dem Fenster und verlegte sich schwer am Kopf, so daß ein Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 29. dies. Mts.: 66 Personen. — Gestohlen: aus einem Stall auf der Nachodstraße zwei Hühner; einem Handelsmanne in einem Hause auf der Sedanstraße ein Messer; einem Arbeiter von der Gräbchenerstraße ein mit Eisenhaken beschlagener Holzriegel. — Abhanden gekommen: ein Trauring, gez. „L. S. 16. Januar 81“, ein Portemonnaie mit 42 Mark, eine goldene Damen-Remontoiruhr und eine bunte Reisdecke. — Gefunden: ein Handtuch, ein Pinsel, ein Armband, 9 Mützen und eine Weste.

L. Der Verein „Gewerkschaftscafé“ hielt am 28. d. Mts. eine Versammlung in Hüster's Local, Behndamm 28, mit folgender Tagesordnung ab. 1. Stellungnahme zur Arbeitslosenfrage. 2. Fabrik-Krankentassenwesen. 3. Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. 4. Bericht-erstattung des Vorstehenden und Neuwahl eines solchen. 5. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Präsenzliste verlesen, es fehlten: 2 Former, 2 Sattler, 1 Schlosser, 2 Klempner, 1 Kohleleger, 1 Schmied, 1 Tapezierer, 1 Lithograph, 1 Schriftsetzer. Sodann wurde zum ersten Punkt: Die „Arbeitslosenfrage“ geschritten, in welcher nach längerer Debatte folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die heutige Versammlung beschließt, daß alle Delegirten der Gewerkschaften, in denen es möglich ist, eine Arbeitslosen-Statistik aufzunehmen, dies thun sollen, wo dies jedoch nicht möglich ist, jollen dieselben dafür sorgen, daß innerhalb vier Wochen in ihren Gewerkschaften Versammlungen einberufen werden mit der Tagesordnung: „Die Arbeitslosen-Frage.“ Außerdem soll die heut gewählte dreigliedrige Commission dafür Sorge tragen, in nächster Zeit eine allgemeine Arbeitslosen-Versammlung einzuberufen. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Fabrik-Krankentassenwesen“ wurde nach kurzer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Zeit der nächsten Vertreterwahlen, noch zu fern liegt. Beim dritten Punkte: „Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“ entpand sich eine sehr lebhaft Discusstion, welche zur Annahme folgender Resolution führte:

„Die heut am 28. November in Hüster's Local tagende Versammlung des Gewerkschaftscafé stellt an das hiesige Polizei-Präsidium die folgende Forderung: Die Ueberwachung und Controlle der Postämter betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe scharf durchzuführen, damit die angestellten desselben nicht mehr gezwungen sein sollen, am Sonntag Pakete zur Post zu befördern.“

Zur weiteren Erledigung dieses Punktes wurde eine 13 gliedrige Commission gewählt. Sodann ergriff zum vierten Punkt der bisherige Vorstehende, Genosse Hübenett, das Wort zur Berichterstattung über seine Thätigkeit als Vorsitzender und erklärte, daß es ihm jetzt nicht möglich sei, dieses Amt weiter zu vertreten, da andere Pflichten ihn davon abhalten. Es wurde in Folge dessen zu einer Neuwahl geschritten und Genosse Kelle, als Vorsitzender in das Cartell einstimmig gewählt. Nachdem beim letzten Punkt „Verschiedenes“ noch einiges erörtert worden war, wobei auch wiederum die Localfrage zur Sprache kam, welche jedoch wegen der vorgeriethen Zeit auf die nächste Tagesordnung zur Besprechung angelegt wurde, schloß um 11 Uhr der Vorsitzende die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Schlesien.

F. Neustadt O. S. Donnerstag, den 22. November fand im Saale des Brauereibesitzer Pulsner eine Protestversammlung der Tabakarbeiter gegen die geplante Tabakfabriksteuer statt. Das Referat hatte Colloge M. Kiesel aus Berlin übernommen. Seine längeren auf reichem Zahlenmaterial gestützten Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, ein Beweis, daß Redner den

Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Darauf kam folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Tabakfabriksteuer sowie gegen jede indirecte Besteuerung zu agitiren und erwartet vom Abgeordneten des hiesigen Reichstagswahl-Kreises, daß er im Reichstage gegen jede derartige Besteuerung stimmen wird.“

Nachdem nach Genosse Meier im Sinne des Referenten gesprochen, schloß der Vorsitzende um 10¹/₂ Uhr die Versammlung.

— Eine zweite öffentliche Versammlung fand am 24ten dieses Monats im Saale des Herrn Brauereibesitzer Diebitz statt, in der Genosse Max Kiesel aus Berlin über die indirecten Steuern und ihre Folgen referirte. Er wies darauf hin, daß die indirecten Steuern, die auf die Lebensmittel, auf Salz, Zucker, Branntwein, Bier, Schmalz u. s. w. gelegt sind, zum großen Theil von der arbeitenden Bevölkerung getragen werden. Auch die jetzt wiederum von der Regierung geplante Tabakfabriksteuer würde vorzugsweise die ärmeren Schichten belasten, vor Allem aber viele Tausende von Tabakarbeitern dem Elende in seiner schlimmsten Gestalt überliefern. Pflicht jedes Einzelnen ist es darum, gegen diese fortwährend sich steigende Belastung der unteren Volksklassen zu protestiren. Der Redner erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher sie sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt und verpflichtet, gegen jede indirecte Besteuerung überhaupt zu agitiren. — Der Vertrauensmann Genosse Schindler erstattete sodann den Bericht über seine Thätigkeit während des verfloßenen Jahres, sowie über die vereinnahmten und verausgabten Gelder. Auf Antrag der Anwesenden wurde Genossen Schindler Decharge erteilt und bei der hierauf folgenden Neuwahl des Vertrauensmannes ist er einstimmig wiedergewählt worden. Gegen 11 Uhr 30 Min. schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, völkervereinende Socialdemokratie.

Parteigenossen! Da uns jetzt ein Local zur Verfügung steht, in welchem wir unsere Versammlungen abhalten können, so zeigt auch, daß Ihr dies zu würdigen wißt. Unterstützt den betreffenden Gastwirth und berück-sichtigt die Locale, wo die Parteiblätter ausliegen.

Hudziniz, 27. November. Zungtleistung. Heute Mittag entgleiste, nach der Meißner Ztg., der 1 Uhr 55 Min. von Gleiwitz nach Weiskretscham abgehende Personenzug auf der Station Laband. Personen wurden nicht verletzt. Der einige Minuten später von Gleiwitz nach Randzain fahrende Personenzug konnte an der Unfallstelle nach rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der zweite Personenzug mußte nach Gleiwitz zurückfahren und mit ziemlicher Verspätung auf einem andern Gleis nach Randzain befördert werden.

Gerichtliches.

Zum Kapitel der Beamtenbeleidigung. Die Obsthändlerin Himmelsbach, die auf dem Neumarkt ihren Stand hat, hatte sich am 30. November wegen großem Lärm und Beamtenbeleidigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte hatte von einem Landmanne auf dem Neumarkt einen Korb Obst gekauft. Als sie sich die Waare näher besah, fand es sich, daß der größere Theil des Obstes verkauft war, sie ärgerte sich darüber sehr und wollte von dem Verkäufer ihr Geld wieder haben. Da dieser sich aber weigerte, das Geld zurückzugeben, indem er meinte, was gekauft ist, ist gekauft, ließ die Frau zu dem Schuhmann Hoffmeister und bat ihn, ihr doch beizustehen. Der Schuhmann nahm aber nicht die Partei der Frau Himmelsbach, sondern die des Landmanns, so daß die Angeklagte zu der Aeußerung veranlaßt wurde: „Nu ja, der Landleute nimmt man sich an, aber die Händler werden unterdrückt.“ Der Polizist fühlte sich deswegen schwer gekränkt, er machte seiner vorgelegten Behörde davon Anzeige, und diese erhob Anklage. Die Frau soll auch nach Angabe des Polizisten sehr geschrien und dadurch einen großen Menschenauflauf verursacht haben.

Der Schuhmann Hoffmeister, als Zeuge vernommen, sagte aus, daß ihn die Angeklagte durch die Worte „der Landleute nehmen sie sich an und die Händler unterdrücken Sie, ich werde mich beim Herrn Inspektor beschweren“, beleidigt habe, und daß sie auch durch ihr Gebahren einen Auflauf verursacht habe. — Die Angeklagte bestritt ihrerseits, die Aeußerung in dieser Weise gethan zu haben; in Bezug auf den Inspektor habe sie nur gesagt, wenn der Inspektor die Kapsel sieht, nimmt er sie mir weg. Andererseits behauptet sie und ihre Aussage wird auch durch zwei Frauen, die als Zeuginnen vernommen wurden, bestätigt, daß der Schuhmann auch sie durch die Worte „Halten Sie's Maul, sonst stoppe ich es Ihnen“ beleidigt habe. — Hier von wollte der Schuhmann nichts wissen. Die Zeuginnen gaben auch an, daß von einem Menschenauflauf gar nicht die Rede sein könne. Der Staatsanwalt, der den verurtheilten Lärm, wie auch die Beamtenbeleidigung als feststehend ansah, beantragte gegen die Angeklagte zusammen eine Geldstrafe von 20 Mark. Der Gerichtshof sprach sie indessen von Strafe und Kosten frei. Nach der Beweisaufnahme konnte nicht angenommen werden, daß die Angeklagte Lärm verursacht habe und inbetreff der Beleidigung, so habe sie in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Der Schuhmann hätte die Sache mit dem Kapseln untersuchen müssen, das habe er aber nicht gethan, und darum könnte die Aeußerung der Angeklagten nicht als Beleidigung angesehen werden. Der Richter werde auch zuweilen wegen irgend einem Grunde, Unbefangenheit, abgelehnt, es falle dem Richter aber gar nicht ein, sich deshalb beleidigt zu fühlen und so dürfe auch ein Schuhmann sich wegen solcher Worte nicht beleidigt stellen.

Zur Discussion über den Frankfurter Parteitag.

Genosse Bebel veröffentlicht im „Vorwärts“ einen zweiten Artikel zur Entgegnung, den wir hiermit wörtlich wiedergeben.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Hänsel und Gretel.“
„Sajassi.“
Sonntag Nachmittag:
„Von Stufe zu Stufe.“
Abends:
„Carmen“.

Lobe-Theater.

Sonnabend:
Zum 1. Male:
„Zwei Wappen.“
Sonntag Nachmittag:
„Die Schmecke: Hingschlacht.“
Abends:
Zum 2. Male:
„Zwei Wappen.“

Victoria-Theater

(Simmentauer-Garten.)

Täglich:

Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Oblauerstr. 64/65, 1. Stg.

J. Eppmann's
weltberühmtes 3258

Panoptikum

und Kaiser-Galerie.

Täglich geöffnet von Morgens 9
bis Abends 10 Uhr.
Neu: D. Leichenzug Kaiser Alexanders
von Russland, außerdem ganz neue
Aufstellung, Aug. Scheffler, Thierm.
Eintritt 50 Pfg.
Kinder u. Militär die Hälfte.
Familienbillets 5 Stk. 2 Mk.
sind an der Kasse zu haben.
Die Ausstellung ist interessant für
Damen und Kinder.

Schon

3246

von 2 1/2 **Marck** an liefert vor-
zügliche 5 Pf. - Cigarren.
A. Köhler, Sadowast. 29.

Nicht für Weihnachtseint. und Gänbler.
Scholz, King 20, Papierhdlg.
Reg. Geschäftsaufst. z. 1. 1. 95. sämtl.
Weihnachtstf., bef. Scherz- u. Neujahrstf.
und die Lateneintr. bill. z. verk. 3249

Achtung!

am billigsten kauft man
Damenhüte,
Capotten

am einfachsten bis besten Genre nur
der 3231

Putz-Handlung
Sofenthalerstraße 18.

Uhren!

am allerbilligsten u. reellsten
kauft man neue und gebrauchte
Taschenuhren, Regulatoren,
Taschenuhren, Wand- und Weckenuhren,
Eisene Ringe, Trauringe,
Ohrringe, Armbänder,
Setten u. s. w. nur bei
Hoppe, 3098

Messergasse No. 39,
die Altbäckerei, dicht am Neumarkt

Für den Winter empfehle ich mein
bes Lager von

Schuhwaaren

in Tuch, Filz und Leder
zu Orig.-Fabrikpreisen.

J. Kaluza,
Schuhmachernstr.

Dreischstraße 17.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 3. Dezember 1894, Abends 8 Uhr in den „3 Tauben“, Neumarkt 8.
1. Vortrag. — 2. Diskussion. — Referent: Genosse **Karl Ethe.**
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Combinirte Mitglieder-Versammlung

der Sektionen der Schlosser, Klempner und Zeugschmiede
zu Breslau.

Sonntag, den 2. Dezember, Vormittag 11 Uhr bei Herrn
Edlich, Neumarkt Nr. 8. 3255
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung der Schlosser.

Oeffentliche polnische Arbeiter-Versammlung.

Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittag 4 Uhr, im
Saale der Villa Liebig.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum polnischen Parteitage. 2. Wahl
der Delegirten. 3. Verschiedenes.
Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Ortskrankenkasse v. Löffler u. Ofenbauer.

Ordentliche General-Versammlung.

Sonntag, den 9. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale
des Herrn **Demuth, Weidenstraße Nr. 17.** 3259

Zur Tagesordnung steht:

1. Ersatzwahl des Vorstandes. — 2. Wahl der Revisoren zur Vorprüfung
der Jahresrechnung 1894. — 3. Statutenantrag betreffend die Erkrankung
auswärtiger Mitglieder. — 4. Geschäftliches.
Eingeladen hierzu sind sämtliche Herren Vertreter. — Um zahlreiches Er-
scheinen ersucht
Der Vorstand.

Elektrische Strassenbahn Breslau.

Betriebs-Einnahmen im Monat November Mf. 51734,30
Betriebs-Einnahmen vom 1. Januar bis 30. November 1894 Mf. 691882,90
3261

S. Klose's Restauration, Mehlgaſſe 44.

Angenehmer Familien-Aufenthalt, musikalische Abendunterhaltung, jeden
Sonnabend Wurstabendbrot. Montag Eisbein, Dienstag Erbsensuppe
mit Schweinschren. Donnerstag Kalbdaunensuppe. Volkswacht liegt aus

Fabrik und Lager 3062

selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräthe, Bade- u. Sitzwannen
sämmliche Wäſcherwaaren und Korbwaaren
sowie landwirthschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren,
Siebe, Dachpflöcken etc.
Maler- und Steigeleitern empfiehlt billigst

E. Rother, Neumarkt Nr. 26
und allein stehende Bude Nr. 322.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
zu den billigsten Preisen 2499

die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.
Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Möbelzichlerei u. Lager selbstgefertigt. Möbel

in allen Holzarten.

Stylgerechte Ausführung empfiehlt bei gutem Material und billigsten Preisen
K. Kinne, Tischlermeister, 2909
Nr. 60, Kleine Scheitniger-Strasse Nr. 60.

Möbel-Zichlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stylgerechte Ausführung und solide Preise. 2787

J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Kaffee-Service, Tafel-Service, Wasch-Service,
Silberhochzeits-Geschirr, Gelegenheits-Geschenke, Ausstattungen
in Glas und Porzellan, sowie sämmliche Ersatztheile, Thür- und
Firmenschilder am billigsten 3104

E. Wagner, Sandstraße 13.
am Neumarkt.

Gechte und halbechte
Hamburger Sammt- und Manchester-Vöſen
sind nur zu haben bei

M. Aschkowitz, 3050
Nr. 15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.

Beste oberſchleſiſche
Steinkohlen
Wäſchel
Kauf I pro Centner 90 Pfennige
Kauf II pro Centner 72 Pfennige
frei Keller.
Hubert Zoeko, Aſſerſtr. 43.

3228
August Heyne,
Rohtabak-Handlung
Berlin Leipzig Chemnitz
Breslau, Carisstraße Nr. 27
empfehl alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation zu billigsten
Preisen in anerkannt bester Waare.

Wichtig für Schuhmacher
Durch alleinige Uebernahme des Geschäfts und directe Waareneinfuhr
bin ich in den Stand gesetzt, nur gute Leder billigst verkaufen zu können.
Schäfte werden in bekannter Güte schnell, sauber und
billigst angefertigt.
Felix Meckauer, Lederhandlung
2-3, Graupenstraße 2-3. 3147

Photographisches Atelier
„Rembrandt“
Altbücher-Ohle 7, vis-à-vis Lustig & Sello und
Gummerei 54, I. Etage
empfehl sich zur Aufnahme von Portraits, Gruppen, Landschaften etc.
bei feinsten Ausführung zu billigen Preisen.
Geöffnet täglich auch Sonntags. 3160

Grösste Bresl. Korbwaaren-Fabrik.
B. Suchantke,
Bischoffstraße 15.
Kinderwagen, Puppenwagen in
enormer Auswahl zu staunend billigen
Preisen. Reiseförbe, Waschlörbe,
Marktörbe, Papierföbe, Arbeits-
föbe, Blumentische und Stühle sowie
viele andere Neuheiten in Korbwaaren. 3122

B. Koritsch.
Allen Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit,
daß ich am hiesigen Plage 3168
Gräbſchenerstraße 11
ein **Tobak- und Cigarrengeschäft** errichtet habe.
Ich sichere bei reellster Bedienung billigste Preise zu
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
B. Koritsch.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Von neuen u. geb. guten Möbeln in
Ruhb., imit. u. hell, ganze Ausstatt.,
sowie einz. zu sehr solid. aber fest. Preisen.
Auch Einrichtung für Baden u. Comptoir.
Gold. Kadegasse 8, I. 3128

Schuhmacher

kaufen am besten und
billigsten bei

Karl Stockmann
Adalbertstraße Nr. 12.

Künstliche Zähne,
Plomben, Zahnheilung bewilligt.
Schmerzlose Zahn-Operation.
Separaturen werden in kurzer Zeit
angefertigt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend preiswärdig um-
gearbeitet 2718

W. Dreger, Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-à-vis der Oberthorwaache.

Stets die reichste Auswahl
in Meerſchaum, Bernstein- und
Weichel. etc. Cigarrenspitzen,
Cigarspitzen, wie deren einzelne
Theile und Spazierstöcke, empfiehlt
allerbilligst 3070

R. Migula,
Cigarren- u. Cigaretten-Import-Geschäft
Str. Wilh. - Str. 1a, II. Gesch. Schmeidebr. 11.

Kapotten 3100
für Damen und Kinder in allen Stoff-
arten von 75 Pfennigen an.

Schultertragen
und Hücher erstaunlich billig.
W. Kupper,
Lühowstraße 25, Ecke Sorwertstr.

Reste-Handlung.

Reste zu Wintermänteln und
Feaquets,
Reste zu Paletots für Herren
und Knaben,
Reste zu Anzügen und Wein-
Kübern,
Reste in Büsch, Krämmer und
Düffel

nach Gewicht.
Futter- und Besatzstoffe
zu billigsten Preisen.
Ring 34 und
M. Tichauer, Nicolaisstr. 75

Julius Philipp's

Barbier, Friseur und Haar-
schneide-Cabinet empfiehlt sich
einer geneigten Beachtung. 2973
Friedrich Wilhelmstr. 51.
Wabrer Jakob u. Volkswacht liegtaus.

Egler Staudorfer Bitter
à Liter 1,20 Mf.
zum, à Str. 1,00 u. 1,50 Mf., Brenner-
korn, à Str. 0,60 Mf., Korn-Spiri-
tus, à Str. 0,90 Mf.

C. Scholz, Destillation
Bischoffstraße 32. 3204

Wegen des beschränkten Raumes in unserem Weisswaaren-Lager haben wir nach Abkommen mit unserer Gardinenfabrik vom 27. November bis zum 23. December einen

Weihnachts - Ausverkauf

von Gardinen, Weisswaaren u. Decorations-Artikeln in dem Hause Ring No. 9

neben den 7 Kurfürsten veranstaltet.

Wir bieten unseren werthen Kunden in demselben den Lagerbestand der Fabrik von Gardinen zu so billigen Preisen, dass dieselben sich noch weit unter dem Fabrikpreis stellen; z. B.:

2,50 Meter lange Gardinen zu 1,50 Mk. das Fenster,
2,75 Meter lange Gardinen zu 1,70 Mk. das Fenster,
u. s. w. Bessere Sachen bis 20 Mk. das Fenster.

Stores 3,20 und 3,65 Meter lang.

Erker-Gardinen u. Stores, Lambrequins v. 50 Pf. das Stück anfangend,

Tüll-Bettdecken

mit und ohne Schnur, für 1 und 2 Betten, von 3 Mark an.

Schutzdecken in allen Grössen und zu jedem Preise.

Genes's Combinations-Gardinen.

Dieselben vereinigen Lambrequin mit 2 Gardinenflügeln und sind wegen des leichten Arrangements fast für alle Fenster passend.

Bunte Gardinen, gedruckte mit indische Gardinen.

Spitzen in allen Genres, von Baumwolle und Seide, Spitzen-Schulterkragen neuester Façons

zu unglaublich billigen Preisen.

Sämmtliche Waaren sind tadellos und fehlerfrei und werden Gardinen mit kleinen Fehlern und Reste nur während der Abendstunden von 6 bis 8 Uhr ausverkauft.

Auswahlsendungen können des schnellen Lagerwechsels wegen nicht gemacht werden. Bei Bestellungen bitte um gefällige genaue Angabe des Preises und der Farbe.

Während der Zeit von 1 bis 2 Uhr bleibt das Local geschlossen.

Dieser Gardinen-Ausverkauf bietet gegenüber allen anderen Waaren, die zu billigen Preisen angeboten werden, so grosse Vortheile, dass wir nicht anstehen, unsere auswärtigen Kunden zu diesem

Extra billigen Weihnachts-Ausverkauf

auf das Dringendste einzuladen, da es sich lohnen dürfte, seinen Gardinenbedarf für längere Zeit zu decken. Hôtel- und Gasthausbesitzer, Inhaber von Pensionen, Bade- und Logirhäusern oder grossen Wohnungen können sich niemals wieder so billig versorgen.

Unser Weihnachts-Ausverkauf aller anderen Waaren findet wie gewöhnlich in unseren Geschäftshäusern

Am Rathhause 25/26 statt.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kaisert., königl., königl.-präz. u. fürstl. Hoflieferant, BRESLAU.

M. Taucher,

Neuschestrasse 15 3146 offerirt als besonders billig: 6 Stk. Speiseteller 48 Pf., 6 Wassergläser, stark, 45 Pf., 6 Kaffeelöffel 10 Pf., 6 Gläser 20 Pf., echte starke Emaille-Eimer, Stück nur 1 Mk. 20 Pf., Spirituskocher nur 42 Pf., Tischlampen mit Runderbrenner von 90 Pf. an, Wachs-service, fein decorirt, nur 1 Mk. 50 Pf., Messer u. Gabeln von 20 Pf. an, Emaille-Töpfe, Kannen etc. spottbillig, Kohlenhaufen aus einem Stück gearbeitet nur 19 Pf., Waschbretter 50 Pf., Wecker-Uhren, gut gehend, nur 2 Mk. 65 Pf., Gemüß-Ständer mit 6 Tönnchen nur 1 Mk. 30 Pf. Zu Weihnachten große Auswahl in Geschenken.
M. Taucher, Neuschestrasse 15, part. u. 1. Etage.

Rohtabake

allerbilligste Bezugsquelle, z. B. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf. Missouri, amerif. Umbl. u. Einlage entrippt, fein im Brand u. Geschmack, statt Brasil zu verm., pr. 1/2 Ko. 90 Pf. Uckermärker, pro 1/2 Ko. 70, 75 u. 80 Pf. Brasil und Felix, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2759 Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 160 Pf. Carmen, großblattig, 115, 120, 125 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter feine Deck-Tabake pro Pfd. 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Brand. Trotz dieser billigen Preise gewähre ich bei sofortiger Barzahlung noch 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kundenschaft die größten Vortheile bieten will. Ferner will ich 60 Ceronen gefunden

großen Carmen

(Gelegenheitskauf) mit 105 Pf. pro 1/2 Ko. schnell gegen baar umsetzen. Wer diesen billigen Einkauf benutzen will, fordere Muster. Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabak.

Arac, Rum, Cognac

Ich importire in gros und en détail ff. Pansche u. Glühweinextracte, Banana, Ananas, Burgunder-, Kaiser-Wein: zc. Punsch, ff. Original- und Tafel-Liqueure, Annaberger Klosterbitter, 2721 Mandarinen-Singer, Benedictiner, Chartreuse, Curacao zc. „Nachod“: Magen- und Cholera-Bitter, bekannt durch seine vorzü. lichen Eigenschaften, den Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeerwein, Himbeerwein, Essig u. Rosfrisch empfiehlt

Hermann Seidel, BRESLAU, Ring 27,

Telephon No. 8. Verkaufsstellen: Im Aufstakt im Sanktur. im Comptoir im Gef

Im größten Buch-Geschäft am Plage kauft man

garn. Damen- u. Mädchenhüte vom einfachsten bis feinsten Genre,

Trauerhüte Damen- und Mädchen-Capotten

in Sammet, Plüsch, Seidenstoff, zu auffallend billigsten Preisen.

Muffe in Pelz u. Krimmer, Barrets v. 50 Pf.

Ungarnirte Hüte von 40 Pfg. an. 2987

R. Grünzweig, nur Friedrich-Wilhelmstr. 2 b, nur.



Nur für Hunde!

Madame Albert in Paris — Das ist wohl in de siècle — Macht jetzt Costüme, ach wie süß, Für Mäpfe, Spitze, Fedel. Ein großes Schild an ihrer Thür Giebt Allen davon Kunde: Bifneine Sachen mach' ich hier, Doch alles — nur für Hunde! — für Herren aber, groß und klein Giebt's nur 'ne einz'ge Stelle, Wo Alles nobel, chic und fein: „Gold 74's“ Quelle!

20^o billiger wie überall zu streng festen Preisen, die deutlich in Zahlen bemerkt sind.

Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben. Winter-Valetots jeder Größe v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwaloffs mit Pelerine, Herren-Anzüge von 10 Mk. an, feine Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammet von 25 Mk. an, sehr gute von 35 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Schlafröcke von 8 Mk. an, Herren-Burkin-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an, Knaben-Valetots von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2.50 Mk. an.

Beste und billigste Quelle in Breslau

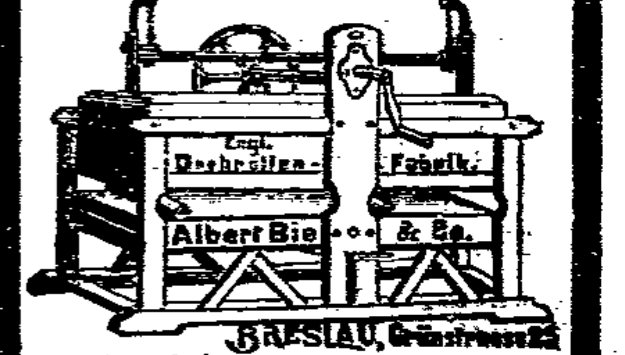
für Herren- und Knaben-Garderoben

„Goldene 74“

74, Dhlauerstraße 74, 1. Et. Nicht täuigen lassen von Leuten die unsere Annonce nachmachen mit derselben Spitze.



Englisch: Drehyrollen-Fabrik



BRESLAU, Gärtenstr. Albert Ble & Co., 2984 Breslau, Geschäft 25.

Oderthor!

Kutschalenstraße Nr. 10a.

Paul Caspary's billiges Schuh- und Stiefel-Lager.

Alle Arten Herren, Damen- u. Kinderschuh

Gute und billigste Reparatur-Werkstatt.

G. Stiefel-Lager, Goldschuh-, Holzschuh-, Holzschuh-Fabrik u. Lager.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Subong,

z. Pfd. 2, 2,40 Mk. Cheong, 1,60 Mk. 3151 Gute Chocladen, z Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk. Kaiser-Kaiser, z Pfd 2, 2,40, 2,60 Mk. Ceter Ceter-Thee, z Pfd. 25, 40 u. 50 Pf. Ceter-Frost-Chocladen, 0,80 u. 1 Mk. Pralinee, Marzipan, Bonbon zc. bekannt billigste Bezugsquelle in der Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78



Ein Prediger in der Wüste.

Die letzten Nummern der Wochenschrift „Ethische Cultur“ enthalten einen Artikel des Freiburger Professors Dr. W. Förster über „Ethische Aufgaben in der socialen Bewegung“, der neben manchem Ansehbaren so viel Wahres enthält und dabei von einer in der Bourgeoisie doch so selten gewordenen guten Gesinnung inspiriert ist, daß er die Beachtung und Würdigung der socialistischen Presse verdient.

Dr. Förster gehört, wie es scheint, zu jenen Ideologen der bürgerlichen Klasse, von denen im „kommunistischen Manifest“ die Rede ist. Sie haben sich zum theoretischen Verständnis der socialistischen Bewegung emporgearbeitet und die Ueberzeugung gewonnen, daß der Socialismus die Gesellschaftsform der Zukunft sein wird. Was sie aber von uns trennt, ist ihr Glaube an die Macht der ethischen (sittlichen) Idee. Ihre human gestimmten Seelen hegen die schöne Illusion, daß die herrschende Klasse durch rein logische und moralische Factoren aus ihrer capitalistischen Borniertheit und Selbstsucht aufgerüttelt und zum Verständnis der socialistischen Bewegung und Erfüllung ihrer Forderungen geführt werden könne. Bei dem gedachten Autor speciell scheint der Schiller'sche Vers zuzutreffen: „Der bessere Mensch tritt in die Welt mit frühlichem Vertrauen; Er glaubt, was ihm die Seele schwellt, Auch außer sich zu schauen.“ — Leider können wir diesen hohen Wahn nicht theilen, wenn wir auch keineswegs so einseitig sind, die Bedeutung des ethischen Moments für unsere Bewegung zu verkennen und gänzlich zu verneinen. In der harten Schule des Lebens ernüchtert und aus der Geschichte belehrt, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß auch die letzte historische Klassenherrschaft, die capitalistische, ebenso wie die frühere, nur auf dem steinigen und dornenvollen Weg des Klassenkampfes, des politischen und wirtschaftlichen, überwunden werden kann. Durch die Wucht der Verhältnisse und Thatsachen gedrängt, sieht das Proletariat keinen andern Ausweg aus seiner socialen Misere, als sich zu organisieren und mit vereinigten Kräften, in geschlossenen Colonnen seine Rechte zu erkämpfen und schließlich die politische Macht zu erobern, die Expropriation zu expropriieren und die klassenlose Gesellschaftsordnung zu begründen. Daneben aber sprechen wir wohlmeinenden Bestrebungen, wie sie in dem gedachten Artikel zu Tage traten, keineswegs jeden Werth ab und wissen es zu schätzen, wenn bürgerliche Ideologen der Plutokratie und Bureaucratie das Gewissen zu schärfen und die bessere Einsicht zu wecken suchen, wenn wir uns auch nur sehr minimale Erfolge davon versprechen können.

Im Eingang seines Artikels wendet sich Professor Förster gegen den brutalen Egoismus der Satten, ihre gefühllose Gleichgiltigkeit gegen die Noth der arbeitenden Massen, die Hand in Hand geht mit einem gänzlichen Mangel an Verständnis der socialen Zusammenhänge:

„Tausende, die heute auf den Höhen der Wissenschaft oder der Kunst stehen, thun die sociale Frage ab mit der aristokratischen Lebensart: Es muß eben immer Leute geben, die schmutzige und grobe Arbeit verrichten. Damit haben sie ihr Gewissen beruhigt und ihr Arbeitszimmer gelüftet von dem Geruch armer Leute.“

„Goethe (in den „Wanderjahren“) beweiße sich auch hierin als der überlegene Geist, daß er erkennt, wie selbst die höchsten Blüten der menschlichen Cultur nicht den Einzelpersonen entspringen, sondern der Arbeitsgemeinschaft, dem Zusammenwirken Aller bis hinab zum einfachen Lastträger, und daß darum auch das Leben dieses Letzteren freundlich erhellt sein müsse.“

„Die arbeitende Menschheit von der uns heute noch ein Ocean von Gleichgiltigkeiten trennt — trägt und durchdringt sie nicht mit den Früchten ihrer Mühsal unser ganzes Dasein? Bedenken wir wohl, wie kümmerlich bezahlte Arbeit an Allem klebt, was unser Leben schmückt? Ist unser Glück, das fest gegründet, nicht gewebt aus zahllosen Thränen verlöhrer Menschenwürde, verwehelter Jugend, verkaufter Unschuld und ungestillter Elternliebe? Thue die Augen auf, o Klassenmensch und gehe in die Werkstätten deiner Freuden! Erkenne die Wirklichkeit des socialen Lebens, wo „Alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt!“ Also fühne Jeder zu seinem Theile den Fluch, der an seinem Glücke klebt, Hungerlöhne und Arbeitslosigkeit!“

Nun geht der Autor streng ins Gericht mit der schnobdrigen Suffisance der bürgerlichen Kreise gegenüber dem Socialismus. Sie haben für ihn nicht das

gerinste Verständnis, weil sie ihn nicht verstehen wollen, weil sie die socialistischen Ideen und Ideale nicht mit ruhiger Sachlichkeit prüfen und beurtheilen, sondern nur mit leidenschaftlicher Gereiztheit ihnen begegnen. Er richtet daher an seine Klasse die Aufforderung:

„Bringen wir den begeisterten Idealen der Unterdrückten nicht die gereizte Stimmung der angegriffenen Klasse entgegen, sondern den Glauben an das große Gesetz der Entwicklung, das uns aus Höhlenleben und Kanniballismus hinauf bis zur Gegenwart geleitet hat! Setzen wir den freudigen Willen zum Verstehen an Stelle des dünkelfhaften Mißverständnisses und durchleuchten wir alle Lebensverhältnisse mit der Idee der Gleichberechtigung.“

Nicht minder scharf verurtheilt er die „einschläfernde Gedankenlosigkeit“, womit man so gern die Noth der Arbeiterklasse ableugnet, abschwächt, vertuscht und über „Unzufriedenheit“ lamentirt, wobei er u. A. treffend bemerkt:

„Die erzieherische Wirkung der Organisationen hat den Arbeiter aus bloßer Vereinzelung zu höherem Leben erweckt und ihm die moralische Welt erschlossen. Diese Steigerung seiner geistigen und sittlichen Kräfte hat in ihm ein stärkeres Gefühl seiner Menschenwürde entwickelt. Dieses Bewußtwerden seiner Persönlichkeit, verbunden mit dem tiefen Drang nach Theilnahme an dem Reich idealer Cultur, aus dem ein Lichtschimmer in seine Seele gefallen ist, machen ihm seine wirtschaftliche Lage unerträglich, die für die Pflege jener mächtig erregten Bedürfnisse keine Zeit, keine Kraft und keine Mittel gewähren will. Wer also dem Arbeiter zumuthet, daß er von Morgens früh bis Abends spät in der Tretnähle rein mechanischer Arbeitsleistungen zubringt, der möge auch dafür sorgen, daß in diesem Arbeiter weder durch Schulunterricht noch durch andere Einflüsse geistige Bedürfnisse und Verständnis für die idealen Güter der Cultur geweckt werden, damit er dank auch in dieser Stumpfheit dahin arbeiten kann, und nicht gequält wird durch höhere Seelenbedürfnisse. Wer aber das nicht will, der soll begreifen, daß es keine schlimmere Sklaverei giebt, als eine geistig und sittlich befreite Seele den ganzen Tag an die einförmigste Arbeit zu fetten.“

Der Verfasser hat den anerkannterwerthen Muth, rund heraus zu erklären, daß diejenigen die wahren Revolutionäre seien, welche voll socialistischer Unwissenheit und ohne tieferes Solidaritätsgefühl einer weltgeschichtlichen Bewegung ihre leeren Sophismen entgegenzuschleudern. Denn „die ungeheure Erbitterung, mit der die Massen nothwendig jener hochmüthigen Kurzsichtigkeit antworten, ist zu allen Zeiten der Herd einer explosiven Lösung der socialen Frage gewesen. Sie (die Wortführer des Capitalismus) reden gern von einer Ueberbrückung der Gegensätze und sind stets bereit, den Arbeitern Klassenhege vorzuwerfen, während in Wahrheit gerade sie mit ihrem kalten Lächeln und ihrem leichtfertigen Mißverstehen den Haß schüren und aus einer Nation zwei Nationen machen, von denen die eine nichts mehr von der anderen hofft. Reizigen wir die öffentliche Meinung von diesen Einflüssen, klären wir sie auf darüber, daß die ersetzte Verbesserung der Gegensätze große Opfer an unseligen Rechten und erstarrten Vorurtheilen zu ihrer unausweislichen Voraussetzung hat!“

Gewaltige Aufgaben. Denn einen wie kläglichen Anblick gewähren noch alljährlich die Zukunftsaussicht und Nothstands-Debatten unserer Volksvertretung! Da wird viel über Utopien gelächelt und lange Beweisführungen werden geliefert über die Unvereinbarkeit des Socialismus mit der menschlichen Natur. Niemand aber denkt daran, daß es die für alle Utopien ist, zu glauben, daß es so weiter gehen könne, und niemand steht auf aus den Reihen der bürgerlichen Volksvertreter, um einmal zu constatiren, daß die socialen Einrichtungen des Gegenwartsstaates nicht mit der menschlichen Natur vereinbar sind. Niemand erhebt sich von ihnen, zu opponiren, wenn der Minister behauptet, es gäbe keinen Nothstand. In man hat sich so sehr daran gewöhnt, die Sache der Arbeiter nur noch von der Socialdemokratie mit Nachdruck und Hingebung verteidigt zu sehen, daß man jeden Menschen, der einmal das Wort Gerechtigkeit mit etwas polizeiwidriger Begeisterung ausspricht, sofort als Socialdemokraten verachtet. Welche Armuth, jaugnis man damit den gebildeten Klassen anstellt, das vergißt man dabei ganz. —

„Aber ist nicht die Arbeiterschutzgesetzgebung da? Warum haben die Arbeiter dafür nur ein gering-

schätziges Lächeln? Nun, w. die Arbeiter recht versteht, der weiß, daß sie keineswegs abgeneigt sind, jeden wirklichen Anfang zu begrüßen — aber was sie gegenüber der modernen Socialpolitik zum Lächeln bringt, das ist der selbstgenügsame Ton, in welchem in weiten Kreisen der Besitzenden auf diese Reformen hingewiesen wird. Und dieser selbstgenügsame Ton zeigt eben, daß diese Gesetze noch nicht Anfänge eines neuen socialen Geistes, sondern weit mehr Verteidigungsmittel sind, um in der Hauptsache alles beim Alten zu lassen. Wenn man sich einmal klar macht, einen wie kleinen Theil des Arbeiterlebens diese Gesetze wirklich schützen oder versichern, und wenn man dann sieht, wie sich Volksvertretung, Presse und öffentliche Meinung gegenüber der Frage der Arbeitslosigkeit verhalten — dann begreift man wahrlich nicht den Muth, mit dem sich die Vertbeidiger dieses Gesellschaftszustandes als „Ordnungsparteien“ zu bezeichnen wagen — während doch die Arbeiterbewegung diesen Namen mit ungleich höherem Rechte beanspruchen darf.“

Der letzte Satz besagt in Prosa, was in dem Lustspiel „Die Bismarckpende“ ein Vers:

Die Gegner nennen sich Ordnungsparteien
Während sie uns als Umstürzler verschreien;
In Wahrheit verhält es sich umgekehrt:
Von Jenem wird die Ordnung geführt.
Sie wollen ewigen Kampf und Krieg,
Wir wollen der Ordnung helfen zum Sieg.

Unter den mißverständlichen Beurtheilungen oder absichtlichen Denuncationen, mit denen man heute die Massen in immer heftigere Erbitterung hineintreibt, sei, sagt Professor Förster, keine erbärmlicher und geistloser als diejenige, welche in der neuesten Umstürzheuleri unseres nationalliberalen Bürgerthums zu Tage tritt.

„Statt die letzten Verzweiflungsgebanten des Arbeiters menschlich zu verstehen und durch Offenheit und Opferwilligkeit allmählich in Vertrauen und Hoffnung zu verwandeln, benugt man sie als Anhaltspunkte für die Denunciation des „gewaltigen Umsturzes“ und ruft nach der Polizei, um die Meinungsäußerung und die Organisation der Unterdrückten zu knebeln!“

„Die Fortdauer menschenunwürdiger Zustände in der Lage der arbeitenden Klassen beweise, wie sehr es der bürgerlichen Klasse an echtem Humanitäts wie an gesundem Rechtsgefühl mangelt.“

„Denn könnte die Knechtschaft übermäßiger Arbeitszeit, die unglaubliche Ausbeutung weiblicher Arbeit, die beständigen privaten und staatlichen Unterdrückungsversuche der Arbeitercoalitionen, die Schonungslosigkeit der Arbeitsentlassung — könnten alle diese Dinge sich in jedes neue Jahr hineinschleppen, wenn es ein öffentliches Gewissen gebe?“

Der Autor verteidigt die Arbeiter gegen den Vorwurf, der ihnen wegen ihrer abfälligen Beurtheilung der herrschenden Klasse so gern gemacht wird und sagt:

„Jede Gesellschaft hat die Arbeiter, die sie verdient. Die Haltung unserer deutschen Arbeiterschaft, ihre völlige Verzweiflung an einer sittlichen Ermannung der „Bourgeoisie“ ist einfach die tiefstlächerliche Antwort auf die weitverbreitete sociale Gleichgiltigkeit und Klassenelbstsucht des deutschen Bürgerthums!“

Stimmt. Und darum wird auch die vortreffliche Philippika des seine Klassen- und Standesgenossen hoch überragenden Freiburger Professors im großen und ganzen verhalten wie die Stimme des Predigers in der Wüste, wenn sie auch vielleicht bei einzelnen nicht ohne Eindruck bleibt. Die brutale Macht der materiellen Interessen können weder priesterliche Pfalter und Po'auen bewältigen (wie die Mauer Jerichos), noch auch ethische Flöten und Hörner, th kann nur mit den Sturmbeden des Klassenkampfes be gekommen werden. Dies hat vermuthlich schon jene Dichter der Legende erkannt, wonach der heilige Bernhard den Ungethümen des Meeres die Religion der Liebe gepredigt haben soll, was neuerdings der berühmte Maler Böcklin in Farben zur Darstellung brachte. So wenig wie die Gethiere der See, unter denen die Großen die Kleinen auffressen, durch die Predigt der Liebe grössert werden, ebenjowenig die Menschen des Klassenstaats durch religiöse oder weltliche Ermahnungen.

Professor Förster wendet sich aber am Schluß seines Artikels mit sittlichem Stirnrunzeln auch gegen die Socialdemokratie, der er ihren „Ton“ zum Vorwurf macht. Darüber ein andermal.

Rudolph Balhorn,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5 — Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73.

- Wachsstöcke** in großer Auswahl zu billigen Preisen.
- Baumkerzen** aus Wachs Stearin, Cerasin Paraffin — beste Qualität.
- Lichthalter** praktische einfache und bessere.
- Christbaum schmuck** große Auswahl von Neuheiten.
- Toilette-Seifen** aus best renommirten Fabriken.
- Extraits** in eleganten Flaschen, auch lose abzugeben.

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Reellität

J. Silber,

Ring, 17 Biemerzelle 17.

Spezialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Façonpreisen. — Sicherer Deuten gewährte Teilzahlung unter coulantem Bedingungen.

Bekannt billigste Bezugsquelle.



6 Mark 50 Pfennige.

Leopold Bormann,
Damenemahndel-Fabrik,
 Reuschestr. 55 „zur Planonecke“,
 Parterie u. I. Etage.
Größte Auswahl
 in den bedeutend erweiterten, hellen Localitäten.



Feinste
Fisch-Cotelettes,
 la fette Cablian,
 a Pfund 25 Pf., 3027
 Prachtvolle

Schellfische
 sowie sämtliche anderen Seefische empfiehlt in N. Qualität und am billigsten die
 Nordsee-Fischhandlung
J. M. Kahmann,
 Neumarkt 12.
 Special-Geschäft.

Dauerhafte
Stiefeln u. Gamaschen
 kauft man am reellsten und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
 Volkslieferant 3208
 Neumarkt 44.

!! Cigarren !!
 vorzüglich und billig empfiehlt
Oskar Betz
 2. Adalbertstraße 2. 3102

B. Büntig,
 Matthiasstraße 97
 (gegenüber der Oberthorwache), empfiehlt sein reichsortirt. Lager von 2917
Taschen- und Wanduhren, Uhrketten etc.
 Reparaturen preiswerth und gut. Mehrjähr. Garantie.

Carl Freundt
 Zahn-Atelier
 Reusche-Str. 50, I.
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
 Abem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
 2943

A. Michatz,
 Säbwegstraße 28, Ecke Vorwerkstraße
 Empfehle mein Lager selbstgefertigter
Schuhwaaren
 für Damen, Herren und Kinder zu 3002
 preisgemäßen Preisen

Die besten und reellsten
Uhren
 zu billigen Preisen unter Garantie Glashütter Uhren, Musik-Werke empfiehlt
Wilhelm Hoffmann
 226 Nicolaisstrasse 78
 I. Viertel vom Ringe.

H. Rampoldt
 wieder im Weissen Hirsch, Große Scheitniger Straße empfiehlt nur
Schuhwaaren
 dauerhafte Handarbeit zu preisbilligen Preisen.

Ich bin im Stande, weit billiger zu verkaufen, durch den bekannten großen Umsatz meines seit 11 Jahren Gräbischener-Str. 45 bestehenden Schuhwaarengeschäfts ohne Konkurrenz.
 Damen-Redergamaschen, genäht 4,50 M. Ballstube mit Schließen 2,50 M. Damen-Rederknopfstiefeln, gelb genäht 7,25 M. Damenstiefelletten 5 M. Herren-Rohleder-gamaschen m. Knöpfen und Knöpfen 7 M. Herren-Schaffstiefeln, dauerhaft 6 M. Herren-Gamaschen von 6 M. 3026
 Großes Filzschuh-Lager nur bei
J. Marzoll, Schuhmachermeister, Gräbischenerstraße 45.

J. Schönfeld.

Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für Herren- und Knaben-Garderobe.
19. Schmiedebrücke 19.

!!! Billigste Quelle für Arbeiter!!!
Franz Breitkopf, Kürschnermeister, Nikolaisstraße 22, gegenüber der Schule, empfiehlt
Pelzwaaren,
 Hüte, Mützen u. Filzschuhe in größt. Auswahl.

Es giebt keine Hausfrau mehr
 welche sich zu Beginn des Winters nicht gut und billig in Winterfachen versorgen will; diesbezüglich offerire spottbillig: **Wartse** in den schönsten Mustern, Flanelle, Flanelldröcke, Gardende, Gardendhosen für Frauen und Männer, Flanel- und wollenene Hemden für Handwerker, Manns- und Frauenhemden aus Leinen oder Hemden-tuch, fertige Jüchen, Inletts und Bettlaken, Bettdecken, Schürzen, Handtücher, Tischdecken, sowie
 *** durch Zufall ***
 einen großen Posten Taschenuhrer von 1 M. p. Dsb. ab bis 4 M.
 Bitte genau **Benj. Salomonski**
 2, Neusche-Str. 2
 vom Blücherplatz aus rechts, zweites Haus.

Achtung! Geschäfts-Eröffnung. Achtung!
 Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst **Lehndamm Nr. 50** unter dem Namen
„Drogerie zum schwarzen Adler“
 in Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft eröffnet habe.
 Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit in den größten Geschäften Deutschlands wird es mein Bestreben sein, meiner geehrten Kundschaft das Beste zu bieten. Besonders empfehle ich **Chokolade, Cacao, Thee ff., sowie Parfüms, Lichte,** in großer Auswahl zu allen Preisen, **Wundwatte, Sandagen, Chierarzneimittel etc.**
 Mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehlend, zeichne
 3193 hochachtungsvoll
H. Kahl, Lehndamm 50.
 „Drogerie zum schwarzen Adler.“

Billiger als jeder
Weihnachts- Ausverkauf.
Gardinen, Züchen, Inletts, Kleiderstoffe, sowie sämtliche Schnitt- u. Wollwaaren, fertige Wäsche, Unter- u. Oberröcke, Jacken u. Blousen etc.
 in größter Auswahl und besten Qualitäten.
J. Jochem,
Breslau, Adalbertstr. 5.

Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 M. an. Kropf-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 M. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

Reell gut und billig
 kauft man nur allein in der altberühmten seit 53 Jahren bestehenden
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
 von
J. Cohn, Inh.: S. Rosenthal,
16 Schmiedebrücke 16.
 Gegründet 1842. 3064
 Feste Preise.
 Großes Lager von Stoffen.
 Beschreibungen nach Maß werden elegant und gut schnell geliefert.